



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

308 (10.11.1943) Ausgabe Mannheim

[urn:nbn:de:bsz:mh40-309328](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-309328)

HAKENKREUZBÄNDER

Mit dem neuen Wehrmachtsbericht

Verlag: Mannheim N. 1. 1. Mannheimer Fernsprechanstalt; Verlagsleitung 39 120. Adressen und Vertrieb: 30 228; Verwaltungsabteilungen 30 228. Schriftleitung: Heidelberg, Presshaus, Bismarckplatz (Ruf Heidelberg 3225). Wo in der Schalterhalle auch eine Zeitungsabhol- und Annahmestelle für dringende Anzeigen eingerichtet ist.



Erscheinungsweise: 1mal wöchentlich, 1mal als Mittagszeitung, 1mal als Frühzeitung. Hauptverbreitung: Groß-Mannheim u. Nordbaden. Bezugspreis: Durch Fragebogen bei Post RM 1,-, durch die Post RM 1,76, zuzüglich 42 Rpf. Postgebühr. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 13 gültig. Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim.

AUSGABE MANNHEIM

13. JAHRGANG

NUMMER 308

MITTWOCH, 10. NOVEMBER 1943

Japaner versenkten ein viertes USA-Schlachtschiff

Roosevelt berief die Chefs des Heeres und der Marine zu einer unerwarteten Konferenz im Weißen Haus

3 weitere große und 1 kleiner Kreuzer von den Japanern beschädigt

Tokio, 10. November. Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß das am Dienstag als schwerbeschädigt gemeldete feindliche Schlachtschiff *USS Arizona* in der zweiten Luftschlacht bei Bougainville in der „zweiten Luftschlacht bei Bougainville“ durch drei weitere große Kreuzer, sowie ein kleiner Kreuzer oder Zerstörer beschädigt; ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen. Der japanische Verlust hat sich inzwischen um fünf weitere Flugzeuge erhöht.

Bei Salomonen in 14 Tagen 72 Feindschiffe und 400 Flugzeuge vernichtet

Tokio, 10. November. Wie Domei aus der Kaiserlich-japanischen Marine nachstehenden Kreisen am Dienstag erfährt, haben japanische Marineluftstreitkräfte in den Salomonen-Gebieten in einem Zeitraum von 14 Tagen — seit der feindlichen Landung auf der Insel Mono am 27. Oktober bis zum heutigen Tage — über 72 feindliche Kriegsschiffe, Transporter und Landungsfahrzeuge vernichtet. Ferner wurden über 400 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Die Marinereporter geben folgende japanische Verluste bei den Kämpfen bekannt. Ein Zerstörer wurde versenkt, ein Kreuzer leicht beschädigt, und 48 Flugzeuge stürzten sich entweder absichtlich auf die feindlichen Ziele oder fehlten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Bei Rabaul 84 von 148 USA-Maschinen

Tokio, 10. November. Zu dem am Montag bekanntgegebenen Abwehreffolg der japanischen Streitkräfte während zweier feindlicher Luftangriffe auf Rabaul wurden am Mittwoch weitere Einzelheiten bekannt. Einem Bericht von einem ungenannten Stützpunkt zufolge wurden nicht nur 81 amerikanische Maschinen heruntergeholt, sondern es wurden noch weitere 38 Flugzeuge durch die japanischen Piloten und durch die Heeresflak abgeschossen.

Somit hat der Feind insgesamt 84 von 148 Maschinen bei diesen Angriffen verloren. Die am Montag angegebene Zahl von zwei vernichteten japanischen Flugzeugen hat sich inzwischen auf vier erhöht.

Der Schock in Washington

(Von unserer Berliner Schriftleitung)
G. S. Berlin, 10. Nov.
Die Erfolge unserer japanischen Verbündeten in der Schlacht im Südpazifik haben sich als noch größer herausgestellt. Die Japaner sind bekanntermaßen sehr vorsichtig in der Bekanntgabe von Erfolgen, und haben bereits zweimal im Verlauf dieses Krieges nachträglich bei Meldungen von Verlusten eine höhere Erfolgsziffer nachmelden können. Das gehters als schwer beschädigt gemeldete Schlachtschiff ist nämlich inzwischen versunken. Außerdem sind noch drei weitere schwere Kreuzer über die schon gemeldeten hinaus schwer beschädigt worden, und ein Kreuzer oder großer Zerstörer beschädigt, ferner drei weitere feindliche Flugzeuge abgeschossen worden. Die Zahl der nicht zurückgekehrten japanischen Flugzeuge hat sich von vier auf neun erhöht. Auch bei der gestern gemeldeten großen Luftschlacht bei Rabaul am letzten Freitag wurden erheblich mehr anglo-amerikanische Flugzeuge abgeschossen als zunächst gemeldet. Ihre Zahl hat sich von 51 auf 84 von insgesamt 141 Angreifern erhöht.

Bemerkenswert ist, daß gerade jetzt in Sodnes vom anglo-amerikanischen Hauptquartier im Südpazifik bekanntgegeben wird, daß japanische Truppen und Materialabteilungen nördlich des amerikanischen Landes bei Bougainville am 6. und 7. November erfolglos sind. Diese Nachrichtenabteilungen auf der nördlichen Salomon-Insel Bougainville erfolglos in 21 Landungsbooten, Amerikaner und Australier hatten am 2. November nach heftigen Kämpfen mit japanischen Truppen auf Bougainville Fuß fassen können. Dort sind augenblicklich heftige Kämpfe im Gange.

Von amerikanischer Seite hatte man bis Mittwochvormittag noch mit keinem Wort die japanische Siegesmeldung demontiert. Man drückt sich bisher um jede Stellungnahme. Das Kommando aus dem Kaiserlichen Hauptquartier gibt nun eine Erklärung für eine aus Washington von der Reuters-Agentur Montagmorgen herausgegebene Meldung. Danach habe Roosevelt die Chefs des Heeres und der Marine zu einer unerwarteten Konferenz im Weißen Haus zusammengerufen. Offenbar ist dies die Katastrophenmeldung aus dem Südpazifik Grund für diese überraschende Konferenz, an der Generalstabschef Marshall, der Befehlshaber der Kriegsmarine Admiral King und der Generalstabschef der Heeresluftwaffe General Arnold teilgenommen haben. Am Dienstagmorgen konterte Präsident Roosevelt zum zweiten Male innerhalb 24 Stunden mit dem Marineminister Knox. Die Nachricht über die zweite Schlacht von Bougainville bedeutet den Ausfall von ungefähr 25 Prozent der von den Amerikanern zum Einsatz im Südpazifik eingesetzten Schlachtschiffe.

Damit dürfte sich das japanisch-amerikanische Kräfteverhältnis zahlenmäßig wieder die Waage halten, um so mehr, als vor kurzem erst zwei amerikanische Flugzeugträger versenkt wurden.

Japanische Marineluftkräfte unterstreichen, daß die Mehrzahl der in den letzten Kämpfen versenkten feindlichen Einheiten neuester Bauart sein dürften, also waren bei ihrer Erbauung die Erfahrungen aus dem letzten Krieg bereits berücksichtigt. Trotzdem hat sich die Sprengkraft der japanischen Torpedos überlegen gezeigt. Man kann daher annehmen, daß von japanischer Seite aus seit dem ersten Tag des Pazifikkrieges die entscheidende Waffe ständig weiterentwickelt wurde und damit den Vorprung vor den amerikanischen Einsetzungen der Kriegsschiffe bewahrt.

In Tokio weiß man am Mittwoch in den Zeitungen weiter darauf hin, daß rund ein Jahr vergangen ist, wo die Amerikaner nach ihrer schweren Niederlage in der Seeschlacht im Südpazifik am 26. Oktober 1942, einen Flottenortob großen Ausmaßes gemacht haben. Man glaubt in amerikanischen Marinestellen, daß die Amerikaner über die Zunahme der japanischen Kräfte falsch informiert waren. Dagegen waren die Japaner über die feindlichen Pläne offenbar gut unterrichtet, da ihre Aufklärung wiederholt Meldungen über die Operationen der feindlichen Flotte brachte. Die Vernichtung der Flugzeugträger in der ersten Luftschlacht vor Bougainville dürfte für das Gros der feindlichen Flotte besonders fatalistisch gewesen sein, weil sie damit ihre „Augen“ verlor.

Die Schlacht im Raum von Kiew dauert an

45 Sowjetpanzer vernichtet / In der Dnjep-Mündung von 8 Schiffen 6 versenkt und 2 erbeutet / Unverminderte Heftigkeit der Abwehrschlacht in Süditalien

Mus dem Führerhauptquartier, 10. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Krim kam es gestern nur zu verlässlichen Kämpfen. Südlich von Beresow eroberten rumänische Verbände im Gegenangriff ein vorübergehend verlorengegangenes Höhenland zurück. In der Dnjepfront schloßen sich feindliche Angriffe gegen den Brückenkopf von Cherson, südwestlich Dnepropetrowsk und nördlich Krimoi Kosa. Von acht feindlichen Fahrzeugen, die in die Dnjepmündung einbrachten, wurden durch Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine sechs versenkt und zwei erbeutet.

Im Kampfgebiet von Kiew halten die erbitterten Kämpfe mit dem auf breiter Front und mit harten Kräften anrückenden Feind trotz schlechten Wetters unermüdet an. Westlich und nordwestlich Kiew sind unsere Truppen unter Abwehr fortgesetzter Durchbruchversuche überlegener feindlicher Kräfte auf neue Stellungen zurückgedrängt. Südlich der Stadt führte ein erfolgreicher eigener Gegenangriff zu schweren Panzerkämpfen. Hinführende Sowjetpanzer wurden vernichtet und mehrere verlorengewonnene Distanzen zurückerobert.

Auch nordwestlich Smolensk legten die Sowjets ihre Angriffe fort. Während an einigen Stellen Kämpfe mit heftig eingeschlagenen feindlichen Kräften noch im Gange sind, wurden andere Einbruchstellen im Gegenangriff wieder beseitigt.

Südlich Kiew kam es auch gestern zu heftigen Kämpfen, in denen die Sowjets nach anfänglichen Geländegewinnen im Gegenangriff auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen wurden.

Die brandenburgisch-westfälische 8. Panzerdivision unter Führung von Oberst Fröhlich und die brandenburgische 68. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Scheuerrling verdienen für ihre hervorragenden kämpferischen Leistungen bei den schweren Kämpfen im Südpazifik der Ostfront besondere Anerkennung.

An der süditalienischen Front steht die Heeresluftwaffe weitestgehend still. Immer von neuem vorgetragene Durchbruchversuche harter britisch-nordamerikanischer Kräfte gegen unsere Stellungen, besonders bei Mignano und Benetrate, brachen im Abwehrkampf kläglich zusammen. Durch wichtige eigene Gegenangriffe wurden einige Einbrüche abgewehrt oder beseitigt und dabei Gefangene erbeutet.

Das Eidenlaub

DNB Führerhauptquartier, 9. November. Der Führer verließ am 4. November das Eidenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Eugen Kania, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, als 318. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Weitere feindliche Verluste zu erwarten

Verfolgung des Feindes wird fortgesetzt / Amerika vernebelt die Tatsachen Knox berichtet jetzt erst über die „erste“ Luftschlacht bei Bougainville

Tokio, 10. November.
In einer Erklärung zu den großen japanischen Erfolgen in der zweiten Luftschlacht bei Bougainville erklärte der Sprecher der Regierung heute vor der Auslandspresse, daß wiederum japanische Streitkräfte die einzige Sprache gesprochen hätten, die der Feind verstand. Auf die arroganten Voraussagen von führenden Amerikanern wie der Admirale Kimb und Hallen, sowie des Generals MacArthur, sei dem Feind jetzt ein Schlag verhängt worden, der den größten Verlust seit Pearl Harbor darstelle.

Nach der letzten Schlacht würden die Amerikaner nicht in der Lage sein, die zerstörten Schiffe ihrer vernichteten Flotte wieder aus den Fluten zu heben; der Verlust von hochwertigen Kriegsmaschinen und von Tausenden geschalteter Kräfte sei endgültig und schwer zu ersetzen. Am dem Schlag gegen die Stützpunkte des Feindes die Krone aufzusetzen, müsse dieser hinnehmen, daß ein so durchschlagender Erfolg mit Hilfe von nur wenigen Flugzeugen erzielt wurde.

Starke Verbände deutscher Kampfflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut den feindlichen Versorgungsstützpunkt Kapeel an und erzielten Volltreffer auf Schiffen und Ausladungen im Hafen.



Bei Tagesvorübungen schwächer feindlicher Flugkräfte in die besten Gebiete und bei nächtlichen Störangriffen gegen westdeutsches Gebiet, die an einigen Orten Gebäudeschäden zur Folge hatten, wurden vier britisch-nordamerikanische Flugzeuge abgeschossen.

Libanon unabhängig von de Gaulle

Berlin, 10. Nov. (Eig. Dienst.)
Die libanesischen Parlamentsdebatten, die die Revision der Verfassung zum Gegenstand hatte, endete mit einer einstimmigen Annahme des Antrages. Die neuen Artikel legen die Unabhängigkeit und totale Souveränität des Libanon fest, sowie die Anerkennung der arabischen Sprache als offizielle nationale Sprache, außerdem wurde festgelegt, daß in Zukunft der Präsident die internationalen Verträge unterzeichnet, die die libanesischen Politik direkt betreffen. Wirtschaftsverträge werden dagegen von der Regierung beschlossen.

Mit dieser Verfassungsänderung beginnt ein neues Kapitel der libanesischen Geschichte. Die gaullistischen Vertreter, die glaubten, Syrien und den Libanon halten zu können, sind durch diesen Regierungsbeschluss aus der ehemals französischen Welt endgültig vertrieben. In politischen Kreisen des Nahen Ostens weiß man zudem positiv, daß die Engländer die libanesischen Regierung zu ihrer Unabhängigkeitserklärung veranlaßt hätten, um die gaullistische Saboteur weiter einzusengen.

Brennende Feuer Gottes

Berlin, 10. November.

Es war eine eigenartige Atmosphäre und Stimmung, die man nicht vergißt, wenn man an der großen Kundgebung vom 2. November 1943 im Haus der Glieder in Berlin teilgenommen hat, die als eine Rede Seiner Eminenz des Großmullis Hagi Mohammed Amin el Dussaini von Jerusalem angekündigt war und von ihr eingeleitet wurde — und die am Ende in einem gewaltigen Aufschrei einer großen, alten und dabei durchaus lebendigen Geisteswelt wurde.

Man hört in Berlin viele Sprachen — aber hier mochte es in dem Saal durcheinander drallen in seinen verschiedenen Dialekten, Türkisch, Iranisch — so weit der Name des Gesandten Gottes bekannt wird, hatten sich die Sprachen vereint.

Dann sprach der Großmullis, den weißen Kopfschmuck um das Haupt, die hellen Augen blüend — er ist hellhäutig und dürfte, ehe er ergraut, ziemlich blond gewesen sein. Die Sprache des Koran, die schon arabische Sprache hat eine merkwürdige rhetorische Kraft, von welcher Aufnahmigkeit bis zu gewaltigem Aufschrei, heisend und fallend in Rabensen, eine große Korymben, der man ammerkt, wieviel in ihr wissenschaftlich gelehrt und gelehrt worden ist. Eine Verleumdung Gebiete in arabischer Sprache ist der Koran selbst. Die großen Astronomen des Mittelalters haben den Sternenhimmel in dieser Sprache erklärt. Die großen Ärzte haben die medizinische Wissenschaft der Griechen in ihr neu belebt und bereichert. In der Hand eines Meisters hat die Sprache eine eigenartig besaubernde Kraft — und der Großmullis ist ein Meister der Rede, aber auch derjenige, der nur etwas aus der Kenntnis des Türkischen eine Anzahl Worte verstand und sich laut an die verteilte deutsche Übersetzung hielt. Hand tat unter dem Eindruck der Worte.

Bis jetzt haben wir Deutsche immer mühsam versuchen müssen, der Welt unsere Kenntnis des Judentums klarzumachen. Hier sprach der Berufen einer Glaubenswelt von 400 Millionen, einer der wenigen im Islam, der berufen ist, in Glaubensfragen zu entscheiden — denn das heißt das Wort Nuffi, wörtlich „Entscheidung“ — aus, was ihm und den Seinen nicht nur menschliche Erkenntnis, sondern religiöse Wahrheit über die Juden ist.

Hagi Amin el Dussaini sagte: „Der übermäßige Egoismus, der im Charakter der Juden liegt, ihr nichtsmüßiger Glaube, daß sie das ausgemählte Volk Gottes seien, und ihre Behauptung, daß alles ihrwegen erschaffen und die anderen Menschen Tiere seien, die sie für ihr eigenes Interesse gebrauchen können, sowie ihre Art, die Menschen nach diesem Glauben zu behandeln — dies alles verurteilt ihnen Schwere Strafen über Schwerkrieges. Durch diese Charaktereigenschaften sind sie nicht fähig, jemandem die Treue zu halten, und können sich nicht mit irgendeiner anderen Nation verbinden, sondern leben wie Schmarotzer unter den Völkern, saugen ihr Blut aus, unterdrücken ihre Güter, verderben ihre Sitten, verlangen aber trotzdem die Rechte der einheimischen Bewohner. Sie wollen leben Vorteil haben, aber keine Verpflichtung auf sich nehmen! Dies alles hat die Feindschaft der Welt auf sie gezogen und hat in ihnen Groll gegen alle Völker genährt, dessen Feuer seit unzeitlichen Jahren in ihnen brennt. Ich glaube, daß der göttliche Zorn und der Fluch, den der Heilige Koran in Bezug auf die Juden erwähnt, nur wegen dieses einzigen dastehenden jüdischen Charaktersuges ist, der mit übermäßigem Egoismus und heiligem Groll erfüllt ist. Dieses Volk, welches die Welt seit altersher geplagt hat, ist der Feind der Araber und des Islam seit dessen Bestehen. Der Heilige Koran hat diese alte Feindschaft in den folgenden Worten ausgesprochen: „Du wirst finden, daß die den Gläubigen am feindslichsten ansehn die Juden sind.“

Von dieser klaren religiösen Position, von dieser wirklichen Erkenntnis des Judentums aus umtrieb der Großmullis von jenem Kultschib, der Dirsael die Suezkanal-Affäre beidachte, bis zu Lord Rothschild, dem Paltour, Palatina verlor, die jüdischen Intrigen und Bekannte sich zu dem unangenehmen Kampf des arabischen Volkes gegen die Juden und gegen die Briten. „Den Arabern im besonderen und den Mohammedanern im allgemeinen obliegt es, sich ein Ziel vorzunehmen, von dem sie nicht abweichen und das sie mit allen ihren Kräften erlangen müssen. Es ist die Vertreibung der Juden aus allen arabischen und mohammedanischen Ländern. Dies ist das einzige Ziel, und es ist das, was der Prophet vor 1300 Jahren getan hat.“

Mit diesem Ernst wandte er sich gegen die sünderischen Pläne der Arabischen Union, wie sie von England vertreten wird. Er betonte: Das, was die Deutschen uns nützt und uns auf ihre Seite bringt, ist die Tatsache, daß Deutschland in sein arabisches oder islamisches Land einsteigen ist und keine Politik seit altersher durch Freundschaft gegenüber den Mohammedanern bekannt ist. Deutschland kämpft auch gegen den gemeinsamen Feind, der die Araber und Mohammedaner in ihren verschiedenen Ländern untrübt. Es hat die Juden genau erkannt und sich entschlossen, für die jüdische Gefahr eine endgültige Lösung zu finden, die ihr Unheil in der Welt beilegen wird. Die zahlreichen Verbündeten, namentlich die meist ausgeführten, und zwar der gemeinsame Kampf gegen die jüdische Gefahr, sind tolle, tatsächliche Bündnisse, die uns mit Deutschland verbinden. Dieses aufrichtige Band wird nicht durch Kraft oder Stärke, Zeit oder Umstände beeinflusst. Auch Propaganda und Irreführung schwächen es nicht.“

Es war ein durchdringender, außerordentlich wirkungsvoller Aufruf, der gegen Ende der Rede des

Der Widerhall der Führerrede in der europäischen Presse

Das erste europäische Echo / Deutschland erträgt kaltblütig alle Beschwerden des Krieges

Berlin, 10. November

Die große Rede des Führers hat überall in der Welt ein überaus hartes Echo gefunden. Die bis zur Stunde vorliegenden europäischen Pressestimmen unterstreichen die unbedingte Siegesgewissheit des deutschen Volkes, die aus der Rede des Führers sprach, und betonen, daß Deutschland alle Beschwerden des Krieges kaltblütig erträgt.

Die Rede des Führers hat in der italienischen Öffentlichkeit eine Wirkung gehabt, wie noch nie eine Rede zuvor. Sie bildete das allgemeine Gesprächsthema und steht im Vordergrund der Veröffentlichungen der Presse. Die Festlegung des Führers, der durch den Vögelio-Verrat beabsichtigte Angriff auf den Brenner habe sich in eine Schmedensoffensive südlich Rom verwanbelt, findet gerade in Rom besonderen Beifall. Mit großer Genugtuung nahm man von der Ankündigung des Führers Kenntnis, daß der Gegenangriff gegen den englisch-amerikanischen Lufteinwurf nicht ausbleiben werde.

In Finnland bringen die Blätter die Führerrede in arger Aufmerksamkeit unter Schlagzeilen wie: „Zum Schluß kommt der Sieg — Deutschland ist eine unüberwindliche Barriere für die Gefahr aus dem Osten“. Mit entschlossener Einmütigkeit weist die finnische Presse in diesem Zusammenhang noch einmal das Wandern der Moskauer Konferenz zurück und stellt den unerlöschlichen Willen des finnischen Volkes zur Fortsetzung des kampflosen Kampfes bis zum Siege fest.

In Bulgarien schreibt das Regierungsblatt

„Dnes“: „Der große Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat das Wort ergriffen, um durch neue Offenbarungen das Gewissen der Welt zu erschüttern. Aus der Rede Adolf Hitlers wird klar, warum das deutsche Volk ruhig und kaltblütig ist trotz aller Beschwerden des Krieges. Das deutsche Volk ist ruhig, weil es volles Vertrauen zu seinem Führer hat, der alle Schwierigkeiten des Krieges wohl überdacht hat.“

In der rumänischen Öffentlichkeit hat die Rede des Führers mit so härteren Eindruck gemacht, als der Führer im Rahmen der von ihm vorgenommenen Prüfung der Lage erneut die nachgehenden Gefahren unterstrich, der sich die Nachbarländer der Sowjetunion gegenübersehen und der sie unterliegen wären, wenn nicht Deutschland sich schlagend vor Europa gestellt hätte. „Baza“ verweist in einer arden dreispaltigen Ueberschrift darauf: „Deutschland wird niemals kapitulieren, mag der Krieg solange dauern, wie er will.“ „Kur Deutschland kann den Sowjets widerstehen“, erklärt „Popurul“ in seiner dreispaltigen Ueberschrift, „Curentul“ erinnert daran, daß der Führer den bolschewistischen Kulturkampf auf Europa vorausgesehen habe.

Die norwegische Presse hebt ebenfalls den Siegeswillen und die Siegesgewissheit hervor. „Die Morgenposten“ schreibt, daß sich die Europa drohende Gefahr noch nie drohender gezeigt als in diesen Tagen der Führerrede. Gleichzeitig habe es sich so an wie noch nie offenbart, daß keine Macht außerhalb Europas dazu imstande ist, den Sturmhauf des Bolschewismus auf dem Kontinent

des Gauleiters und des Generalfeldmarschalls Ian der Schwur von Helmut und Franz den Geist. In dem jene Männer haben, über allen Stürmen und Gefahren, Räten und Kämpfen hochzuhalten.

Der Führer empfing Gauleiter Bohle

DNB München, 9. November. Der Führer empfing den Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP, Gauleiter Bohle, zur Berichterstattung über Fragen seines Arbeitsgebietes. Der Führer brachte hierbei seine Anerkennung für die stets bewiesene Treue des Auslandsorganisators zum Reich und für die norddeutsche Haltung der deutschen Exulanten im Schicksalskampf der Nation zum Ausdruck.

Der Führer empfing bulgarische Minister

DNB Berlin, 9. November. Der Führer empfing am 9. November 1940 den bulgarischen Ministerpräsidenten Kollifoff und den bulgarischen Außenminister Schimbanoff zu einer umfassen den Aussprache über alle das Reich und Bulgarien interessierenden Fragen. Die Botschaften des Führers, an der von deutscher Seite der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Generalfeldmarschall Keitel und General Jodl teilnahmen, verlief im Geiste deutschen Einverständnisses und der bewährten traditionellen Freundschaft.

Nach dem Empfang beim Führer waren der bulgarische Ministerpräsident und der bulgarische Außenminister Gäste des Reichsaussenministers von Ribbentrop. Die freundschaftliche Aussprache wurde hier fortgesetzt und am Abend beendet.

Knox: „Japanische Angelhaken“

Sifabon, 10. Nov. (Eig. Dienst.) Marineattaché Knox erklärte am Dienstag an der Pressekonferenz es sei „kein wahres Wort“ an den japanischen Behauptungen über schwere Zerschlagungen auf nordamerikanischen Kriegsschiffen im Südpazifik. Die japanischen Meldungen seien „ein Angelhaken“, um Informationen zu erhalten. Knox legt mit diesen Erklärungen die schon so oft geübte Praxis fort, Niederlagen zu verheimlichen, um seinen Landsleuten keinen allzu argen Schock zu verleißen. Wie immer, so werden aus diesmal an dem japanischen „Angelhaken“ einige arabe Fische aus den USA fangen.

Rücktritt Girauds, ein Erfolg der Sowjets

Sifabon, 10. Nov. (Eig. Dienst.) Giraud trat vom Vortag des Alger-Ausschusses, den er gemeinsam mit de Gaulle innehatte, nunmehr zurück, wie Reuters aus Alger meldet. Damit hat der französische Emigrant Nr. 1 de Gaulle vollständig die Macht an sich reißen können. Politische Kreise in London zeigen sich durch diese neue Entwicklung in keiner Weise überrascht. Da über die weitere Tätigkeit Girauds keine zuverlässigen Meldungen vorliegen, wird die Lage als undurchsichtig bezeichnet. Man unterläßt es aber nicht, das Ausscheiden Girauds als einen Erfolg de Gaulles und damit letzten Endes des sowjetischen Vorkämpfers Bogomolow herauszuheben. Die Wendung der Dinge in Nordafrika laufe den Interessen der Weltmächte zugunsten, da Sowjetunion diese Gelegenheit benutzen werde, um seine Position am westlichen Mittelmeer weiter zu verfestigen. Die Neuordnung, so betont Radio Alger, beruhe nicht die Funktionen Girauds als Oberbefehlshaber der emigrierten-französischen Streitkräfte.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Karl Warthoff, Führer eines Grenadier-Regiments; Leutnant Hans Barckow, Kommandant einer Panzerabteilung; Oberleutnant Mohr, Kommandant einer Panzerabteilung.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Vögelio-Verrat in Staatsminister Dr. Hilpert Sautsch in den Rubelstand verlegt.

Strohstumpf immer wieder von ärmlichen Belfast unterdrückt wurde, der von den arabischen Beherrschern bis zu den baumlangen Männern der mohammedanischen H aus Bosnien mit dem Dohertzeichen auf dem Gesicht fortplantete.

Dann sprach der Ministerpräsident des Irak, Erz. Kasid el Ghallani. Der Kämpfer gegen die englische Besatzungsmacht, der Staatsmann der irakischen Revolution, sprach offen vom allgemeinen, bewaffneten Kampf gegen die Engländer und Nordamerikaner. So mögen die Kriegesemire der alten Zeit die Heere der Gläubigen zum Krieg auf den Pfaden Gottes angetrieben haben. Es sprach der ägyptische Prinz Manuz Daud, der offen die Gegner aufzuforderte, nicht wie im ersten Weltkrieg nach Bedienung des Arabiens, sondern schon während des Krieges die englische Herrschaft in Ägypten lahmzulegen. Ein arabischer Nationalist aus Tunis sagte, die ganze Welt des Islams müßte sich gegen die proratorische Freiheit des Weltkulturs erheben, das in Jerusalem teilt einen zionistischen Kontrast halten wolle.

Und dann wechselte die Sprache. Vertreter der türkischen, der islamischen Nordafrikaner, der Araber, der indischen Muslimen, der russland-türken, der Bosnier, der Araber-Türken sprachen. Die kraftvolle türkische Sprache mit ihren hämmenden Akzenten — ob, wie erinnert man sich der Sprache der alten Freunde aus dem ersten Weltkrieg noch gerne — füllte den Raum mit ihren wichtigen Worten, vor allem bei der Rede eines dieser jungen Männer, aus dem immer wieder am Schluß der langweiligen Rede das flirrende Wort „almás“ ... „wird niemals“ herauskam, nämlich: England und Juda werden niemals liegen.

Vom deutschen Standpunkt besonders gerne las man, daß eine Anzahl dieser islamischen Vertreter nicht nur deutsch sprachen, sondern, soweit sie verschiedener Sprache waren, sich immer im Gespräch untereinander deutsch verständigten.

Sollte es der deutschen Sprache gelingen, diejenige europäische Sprache zu werden, die in den islamischen Ländern eines Tages das Französische und Englische verdrängt? Es wäre ein außerordentliches Verdienst für uns.

Was am tiefsten den Beobachter packte, das war die steigende Stimme der Leidenschaft und der Begeisterung. Auch im ersten Weltkrieg ist ein Heißer Krieg ausgerufen worden — aber er war damals ein politisches Mittel der imperialistischen Regierung ohne weltliche Religionen in den islamischen Ländern.

Diesmal ist er nicht religiös ausgerufen worden, diesmal ist er einfach ausgerufen.

Man übertrifft nicht, wenn man sagt, daß von der Rundschau in Berlin wahrscheinlich ein neues Kapitel in der Geschichte des Orients beginnt. Vom fernen Turkestan bis Marokko waren die Vertreter der Kämpfer gegen die Juden Herrschaft verammelt. Demals im ersten Weltkrieg verlor man rein politisch in einem Kampf, bei dem in Wirklichkeit die Interessen sich eigenartig überschritten, eine persönliche Form lebendig zu machen — diesmal hat der Islam als solcher, als Glaube und Lebensform Position besessen gegen die „Anarchie des säkularisierten Satans“.

Er ist zurückgeführt zu seinem Ursprung, zum Kampf Mohammeds, des Gesandten Gottes, und des Propheten Omar gegen das Judentum, das mit dem Bolschewismus jede Religion, jede Familie und jedes Eigentum auslösch und mit dem Zionismus die arabischen Länder vernechten will.

Wie der Saal immer wieder lübelte zu den Tischen, da stand wie von unsichtbarer Hand geschrieben das Wort über dieser Versammlung, „So kämpft denn auf dem Pfad Gottes mit eurem Gute und eurem Blute ... und erlaßt nicht in der Verlorenheit jenes Volkes, wenn ihr Schmerz empfindet; sie empfinden ja auch Schmerz, wie ihr Schmerz empfindet. Ihr aber erholtet von Gott, was sie nicht erhofften.“

Im Rücken der feindseligen Fronten kichert ein Feuer. Es wird die Stunde kommen, da diese Flammen hochschlagen. Flammen des ewigen über den jüdischen Kammons- und Satandienern, die das Diesseits und das Jeniseits verlor, und das ist ein heuliger Verlust.“

Professor Dr. Johann von Peers

Die „New York Times“ berichtet aus Washington, daß man dort vermutet, daß Roosevelt in Kürze zu einer Konferenz mit Stalin und Churchill abstehen werde.

Schwedische Zündhölzer / Von Hans Wendt-Stodholm

Der schwedische Dampfer „Drottningholm“, der an dem deutsch-englischen Verwundeten-austausch beteiligt gewesen war, hatte von deutscher Seite die Erlaubnis erhalten, auf der Heimreise 100 Tonnen spezifiziertes Bedarfswaren, besonders medizinisches Material, nach Schweden zu transportieren. Eine von deutscher Seite in einem norwegischen Hafen vorgenommene Untersuchung ergab jedoch, daß die „Drottningholm“ 118 Kisten Zeitschriften, 238 Filme nordamerikanischer Herkunft, 30 Kisten Zeitschriften und 93 Kilo englisch-amerikanisches Agitationsmaterial mit sich führte.

Unter einem Pseudonym, das einen hohen Beamten der schwedischen Regierung deuten dürfte, ist in Stockholm eine Broschüre mit dem Titel „Die Schweden und die Propaganda“ erschienen, die ungewöhnliche Offenherzigkeit verrät. Obwohl dieses von dem, was die Deutschland gegenüber sagt, kaum akzeptiert werden kann — einschließlich der Gesamtperspektive auf den Krieg, dessen europäischer Sinn leider selbst von einem solchen Schweden nicht anerkannt wird, der die Gefahr aus dem Osten an sich durchaus zu erfassen scheint —, ist sehr vieles über die Feindanregungen und -absichten richtig geschrieben.

Zwei große Gefahren zeigt diese Studie eines hundertprozentigen schwedischen Neutralitäts- und Eigenheitspolitikers als Folge der Agitation unserer Feinde innerhalb Schwedens auf: Daß Schweden zum Brückenkopf einer Invasion gegen den Kern der Welt Europa gemacht werden könnte, und — als weit ernstere, realere Gefahr — daß Schweden in blindem Vertrauen auf die sogenannten Alliierten, oben drein von innen der unterwühlt, eines Tages isoliert einer übermächtigen Sowjetunion gegenüber stehen könnte. Die schwedische Schrift, die offensichtlich auf amtlichem Material fußt, schildert die beiden Zweige der Feindagitation, den sowjetischen und den anglo-amerikanischen.

Der Verfasser legt den Finger deutlich auf die

In treuem Gedenken

Der 9. November in der Hauptstadt der Bewegung München, 9. Nov. Die Hauptstadt der Bewegung gedachte in den Mittagsstunden des Dienstags jener 16 Toten, die vor 20 Jahren am 9. November 1920 als die ersten Blutzeugen des erwachenden Deutschland in die Geschichte eingingen. Der feierlichen Gedächtnisfeier auf dem Königsplatz an der mit den Reichs- und Gauleitern Generalfeldmarschall Keitel als Vertreter der Wehrmacht teilnahm, ging das Gedenken an die Opfer des 8. November 1939 auf dem Nordfriedhof und die Kranzniederlegung am Mahmal an der Feldherrnhalle durch Gauleiter Giesler voraus.

Auf dem Königsplatz nah hatten sich mit den Angehörigen der Toten von 1920 die Marschierer des 9. November und die anderen Willensträger des neuen Deutschlands versammelt. Reichsleiter und Gauleiter, zahlreiche Führer aus den Gliederungen, Offiziere und Soldaten der deutschen Wehrmacht. Vor der ewigen Wade war eine Ehrenkompanie der Waffen-SS angetreten, als die Blutzeugen, jeweils inner Stunden vor 20 Jahren, an der Spitze des Zuges der Marschierer von 1920 heranzutragen wurde. In schlichter starrer Windtade und Ruhe, das Brauchband darunter, flankierten sie nun ihr altes Feldzeichen von damals.

Während Gauleiter Giesler an seiner Seite Generalfeldmarschall Keitel, jedem der 16 den Kranz des Führers widmete, neigte sich die Blutzeuge. Die Lieber der Nation erlösten. Gauleiter Giesler und Generalfeldmarschall Keitel trübten die Hinterbliebenen der Gefallenen des 9. November 1920, machten dann Front zur Blutzeuge und erweisen ihr den Deutschen Gruß. In diesem Gruß

Churchill muß erst Moskau fragen

Unterhausanfrage bezüglich des Europa-Ausschusses in London

Stockholm, 10. Nov. (Eig. Dienst.)

Eine bemerkenswerte ausweichende Antwort gab Premierminister Winston Churchill im Londoner Unterhaus auf die Frage eines Abgeordneten, der Näheres über die Aufgaben des „Dreimächteauschusses für europäische Fragen“ wissen wollte, dessen Bildung mit dem Sitz in London auf der Moskauer Außenministerkonferenz beschlossen worden war. Churchill logte: „Es geht mich nicht an, bezüglich der Dreimächtekommission, die in London tagen soll, irgend eine Erklärung abzugeben, bevor ich nicht die anderen Teilnehmer befragt habe.“

Der Rednerzeitende Premierminister Clement Attlee fügte hinzu, die Möglichkeit einer Unter-

hausdebatte über die Moskauer Konferenz sei gegeben, falls das Unterhaus eine solche wünsche. Die britische Regierung werde wahrscheinlich an einem der nächsten Sitzungstage eine Erklärung darüber abgeben.

Knox: „Japanische Angelhaken“

Sifabon, 10. Nov. (Eig. Dienst.) Marineattaché Knox erklärte am Dienstag an der Pressekonferenz es sei „kein wahres Wort“ an den japanischen Behauptungen über schwere Zerschlagungen auf nordamerikanischen Kriegsschiffen im Südpazifik. Die japanischen Meldungen seien „ein Angelhaken“, um Informationen zu erhalten. Knox legt mit diesen Erklärungen die schon so oft geübte Praxis fort, Niederlagen zu verheimlichen, um seinen Landsleuten keinen allzu argen Schock zu verleißen. Wie immer, so werden aus diesmal an dem japanischen „Angelhaken“ einige arabe Fische aus den USA fangen.

Rücktritt Girauds, ein Erfolg der Sowjets

Sifabon, 10. Nov. (Eig. Dienst.) Giraud trat vom Vortag des Alger-Ausschusses, den er gemeinsam mit de Gaulle innehatte, nunmehr zurück, wie Reuters aus Alger meldet. Damit hat der französische Emigrant Nr. 1 de Gaulle vollständig die Macht an sich reißen können. Politische Kreise in London zeigen sich durch diese neue Entwicklung in keiner Weise überrascht. Da über die weitere Tätigkeit Girauds keine zuverlässigen Meldungen vorliegen, wird die Lage als undurchsichtig bezeichnet. Man unterläßt es aber nicht, das Ausscheiden Girauds als einen Erfolg de Gaulles und damit letzten Endes des sowjetischen Vorkämpfers Bogomolow herauszuheben. Die Wendung der Dinge in Nordafrika laufe den Interessen der Weltmächte zugunsten, da Sowjetunion diese Gelegenheit benutzen werde, um seine Position am westlichen Mittelmeer weiter zu verfestigen. Die Neuordnung, so betont Radio Alger, beruhe nicht die Funktionen Girauds als Oberbefehlshaber der emigrierten-französischen Streitkräfte.

Neue Ritterkreuzträger

Aus dem Führerhauptquartier, 10. Nov. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Karl Warthoff, Führer eines Grenadier-Regiments; Leutnant Hans Barckow, Kommandant einer Panzerabteilung; Oberleutnant Mohr, Kommandant einer Panzerabteilung.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat der Vögelio-Verrat in Staatsminister Dr. Hilpert Sautsch in den Rubelstand verlegt.

Einsfliger

(PK) Von der Oberflächenermes verbraucht, geht das Anwesen nach Moskau, was die aus der Hölle den S... bilden. In Bildung fand erster Generat... bis hin, doch ans Licht, m... verheimlichen wurde als... jeder unbel... Sowjetunion... altüberleben... geben in die... gebrauchen fo...

Major A. die Mutter kamme, denn ein unerbäurlicher Band... geführten und... vatererentim... im Herbst des... den Sowjet... biete krieger... Major A. m... nach am 20... Verluste die... der Schätzung... gefolgt haben... seine Lanier... gann Major... Haze Weite... Führer sein... Anerkennung... tage in Eis u... die durch mei... haffigkeit und... Erwasen be... war, um sein... zu verbessern... brachten und... einen Frieden... fe, aber dem... die Bolschew...

In Major... gemeldet... der Schneid... Seine Gedan... er las im G... und die frü... Wenn, die de... hofen verwo... Problem ent... an seine Zug... genden Bedu... und Tüme o... schaft, wenn... der Afzieren... Bruch eines... werten. G... weihen Kopf... hantieren, u... Tücherfella... Haupt, auf... den Hof ein... Gürtel, ein... ser in einer... Mit dieser... wurde Major... vom Kermi... dung und of... verbreitet wi... ten Regun... bradie und... Wertzeugen... nordwestlich... vorbereitung... punkt entgeg... sler der Sow... bild in die... heranforder...

Die argentinischen Zeitungen bringen umfassen, sachlich gefasste Berichte, aus denen der feste Wille Deutschlands hervorgeht, den Krieg energisch fortzusetzen. Die Rede habe den unveränderlichen Glauben des Führers an Deutschlands Zukunft überzeugend dargestellt, betont die nationale Zeitung „Cabildo“.

Der Führer der provisorischen indischen Nationalregierung, Subhas Chandra Bose, wurde am Mittwoch vom Tenno in Indien empfangen.

Die rumänische Presse gedenkt am Mittwoch der hundertsten Wiederkehr des Tages, an dem die erste rumänische Abteilung der Artillerie gegründet wurde. Könia und Staatsführer übermitteln der Presse Gedankenworte.

Die britische Betreuerin ist nicht die härteste Seite der englischen Wehrmacht, und es ist höchste Zeit, daß das ganze System gründlich überholt wird“, schreibt der Londoner „Daily Mirror“.

Die Wall Street erlitt am Montag den härtesten Kursfall in Staatspapieren und Effekten, den sie seit langem erlebt hat.

Die englische Presse berichtet immer wieder von Ausschreitungen amerikanischer Soldaten in England. Nach einer Meldung der „Daily Mail“ belästigte ein USA-Soldat in Marlborough zwei aus dem Kino kommende Engländerinnen und schickte sie fieslos nach unten, als sie sich keinen Wünschen widersetzen.

In den nördlichen Teilen von Schweden und Finnland herrscht eine kalte Wollspinnung. Auch in der Gegend von Umeå wurde in Lappland treiben zur Zeit Wölfe, Luchse und andere Raubtiere ihr Unwesen. Die Räuber rüdten unter den Rentierherden großen Schaden an.

Die Ausbildung von Seeleuten der japanischen Handelsmarine, die bisher den einzelnen Schiffahrtsgesellschaften überlassen war, wird künftig von der japanischen Regierung einheitlich durchgeführt.

Hakenkreuzbanner Verlag und Druckerei G. m. H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Mehlis (Z. F.). Schriftleitung: Hauptbroschürer: Fritz Kienner, Stellvertreter: Dr. Heinz E. r. s. Chef vom Dienst: Julius E. t. s.

Kultur

Die am 12. woch für Öffentlichkeit... gattung, die... schen Film... die Planung... films im... den Hochst... des Stiefli... Auf dem... eine un... dem des b... films, sub... „Mutter... kenntnisse u... Sonne darl... Der Wob... findet. In... unterer... nisse der... Klanges“... Wollf... heißt ein... liebenen... sur Verhe... berichtet.

Von der Tiere geben „Gensel“, „Eben der deutsche Wa... Wannen un... Von den... Wenden zu... rängen“, „K... und Bericht... einzelnen... Reichen in... Arbeit selb... Kumpel“.

Der Kosaken-Oberstleutnant führt ein Regiment

Einsflügel Sowjetoffizier als Kämpfer gegen den Bolschewismus / Kommandeur des Don-Regts. der 1. Kosaken-Division

(PK) Von den 28 Jahren seines Soldatenlebens hat Oberstleutnant K. volle 21 in der Sowjetarmee verbracht. Aus dem Kaspischen Land her kommend, gelangte er über die bekannten Sprossen des Anarchismus schließlich in die Militärakademie in Moskau, wo er begierig das Wissen emsinnig, das die aus aller Welt dorthin entsandten Generalschüler den Schwertkämpfern des Bolschewismus vermittelten. Nach Abschluss der akademischen Ausbildung fand der damalige Major Verwendung als erster Generalstabsoffizier bei einer Kavalleriedivision, doch eines Tages kam beim Divisionsstab ans Licht, was er Jahre hindurch sorgfältig zu verheimlichen verstanden hatte. Der Major K. wurde als Kosak entlarvt! Kosaken aber waren von jeher ungeliebt bei der militärischen Führung der Sowjetunion. Man fürchtete sie als Träger eines altüberlieferten Soldatentums, das alle jene Tugenden in sich barg, die man nicht lähmte und nicht gebrauchen konnte in den Kadres der Sowjetarmee.

Major K., dessen Vater Donkoff war, während die Mutter von den Sapozhnik-Kosaken stammte, denen Gopoi mit seinem „Taras Bulba“ ein unergänztliches Denkmal gesetzt hat, wurde freierhand von der Linke der Generalschüler gelehrt und übernahm als Kommandeur ein Kavallerieregiment, an dessen Spitze er sich erstmals im Herbst des Jahres 1938 beim Einmarsch in die im Sowjetinteressen eingedämmten polnischen Gebiete kriegerisch betätigte. Von Polen marschierte Major K. mit seinem Regiment nordwärts und nahm am Winterfeldzug gegen Finnland teil. Im Verlaufe dieses Feldzuges, der die Sowjets nach der Schöpfung des Walzes auf eine Million Tote gekostet haben mag, ohne daß es ihnen gelang, das kleine, tapfere Volk der Finnen zu erdrücken, besann Major K. zum ersten Male auf konkrete und klare Ziele über das Sotkum und die militärische Führung seiner Heimat nachzudenken. Seine volle Anerkennung galt während jener harten Feldzugszeiten in Eis und Schnee dem Heldennoll der Finnen, die durch meisterliche Taktik, übermenschliche Standhaftigkeit und ein Übermaß im Ertragen jeglicher Strapazen dem Feind, das über sie herfiel, widerstand. Seine Gedanken wanderten zur Heimat am Don, er sah im Geiste den breiten fließenden Steppentrom und die früher so fröhlichen Stanizen an seinen Ufern, die der Gleichmacher Bolschewismus in Kolonnen vermauert hatte, aus denen Glut und Frohnun entlocken waren. Er dachte schmerzvoll an seine Jugendzeit, an weite Ritten zwischen wogenden Feldern und an die mitreißenden Gesänge und Tänze an den Feiertagen der Dorfgemeinschaft, wenn das Mondlicht durch das Blatgelieder der Ästen träufelte und die Kaditinnen in der Bruck eines jeden eine tiefe unheilbare Sehnsucht weckten. Er sah die Mutter mit ihrem blütenweißen Kopftuch an der Feuerstelle vor dem Haus hantieren, während der Vater in der feierlichen Tischertelle, die schwarze Schafellmütze auf dem Haupt, auf seinem herrlichen schneelen Kappen in den Hof eintritt, ein Kränzchen mit dem Dorsch im Gürtel, ein Freier unter Freien, Bauer und Krieger in einer Person.

Mit diesen stehenden Gedanken in der Seele wurde Major K. vollends irre an der Lehre, die vom Kreml aus mit Heimtücke, Erpressung, Drohung und offener Gewalt über das weite Russland verbreitet wurde wie ein Kartoffelkraut, das alle guten Regungen in den Menschen zum Erliden brachte und sie zu leeren Roboterformte, zu Werkzeugen der bald offen, bald verdeckt angelegten Weltrevolution. Indessen trieben die Kriegsvorbereitungen in der Sowjetunion ihrem Höhepunkt entgegen, und Major K. sah wie jeder Offizier der Sowjetarmee, der ein Mindestmaß an Einsicht in die Pläne der Führung besaß, den Tag heran kommen, an dem die in rubelolter hämorrhagischer

Arbeit angehäufte Lawine aus Stahl und Menschenleibern sich gegen das Deutsche Reich in Bewegung setzen würde, das im Krieg gegen die Mächte des westlichen Kapitalismus lag.

In der Frühe des 22. Juni 1941 jedoch wurde nicht nur Major K. eines anderen belehrt. Deutschland parierte den Hieb, bevor der fünftägige Genet dazu ausschalt hatte. Der deutsche Sommeroffensiv des Jahres 1941 zerbrach mit ungehörter Gewalt die bereitstehenden Divisionen der Sowjetarmee, legte unmaßstäbliche Zahlen von Panzern und Geschützen von den Schlachtfeldern hinweg und erzielte Gefangenensicherungen, wie sie niemals zuvor in der Kriegsgeschichte der Welt erreicht worden waren.

Im August des Jahres 1941 ergab sich Major K. bei Smolensk mit seinem Regiment den Deutschen. Er unternahm diesen bitteren Schritt nicht aus Opportunismus, weil er die Sache der Sowjets für bereits endgültig verloren angesehen hätte und sein Leben in Sicherheit bringen wollte, sondern aus der inneren Überzeugung, daß der Kampf der Deutschen gegen den Bolschewismus die gerechte Sache sei und daß er seine Heimat, die Heimat der freien Don-Kosaken, nur mit Hilfe der deutschen Armee wiedergewinnen könne. Er hatte dem Bolschewismus endgültig abgeschworen und handelte danach.

Als aufrechter Soldat ging Major K. in die Gefangenschaft. Im Kriegsgefangenenlager gelang es dem Major, die Deutschen von der Redlichkeit seiner Absichten zu überzeugen, und nachdem man seine Gefangenschaft eine Zeitlang überprüft hatte, stellte man ihn zu einem Korpsstab ab, bei dem er zusammen mit deutschen Offizieren eine Kosaken-Schwadron aufbauen sollte, die man gegen die im rückwärtigen Gebiet auftretenden bolschewistischen Banden einzusetzen gedachte.

Mit Feuereifer ging Major K. an die neue Aufgabe, die für ihn als Kosaken wie als Offizier gleichermaßen verlockend war. In kurzer Zeit war die Schwadron aus Kosaken vom Don, vom Kuban und anderen Kosakengebieten zusammengestellt. Nach der Ausbildung, die Major K. selbst gemeinsam mit seinem Adjutanten, einem deutschen Oberleutnant vornahm, fand eine für den Bandenkampf besonders geeignete und geschulte Truppe be-

reit, die sich späterhin im Einsatz gegen die bolschewistischen Banditen aufs beste bewährte. Major K. selbst wurde während der Kämpfe im Bandengebiet die Tapferkeitsauszeichnung für Offiziere in Bronze und Silber verliehen. In Anerkennung seiner Tapferkeit und seiner Erfolge im Dienst des deutschen Heeres wurde Major K. zum Oberstleutnant befördert.

Aus der zuerst aufgestellten Kosaken-Schwadron war schließlich eine starke Abteilung geworden. Daraufhin wurde unverzüglich eine zweite Abteilung ins Leben gerufen. In Gruppen erfolgte zunächst ein kurzer Einsatz an der Front, dann wurden sie in die verschiedenen Bandengebiete abgestellt, wo sie sich ohne eine einzige Ausnahme als tapfere und treue Soldaten erwiesen.

Als im Frühjahr 1943 die kleinen vertretenen Kosaken-Verbände versammelt und die erste Kosaken-Division aufgestellt wurde, hatte Oberstleutnant K. sich jenseitiges Vertrauen erworben, daß man ihn, den Don-Kosaken, der 21 Jahre lang in der Sowjetarmee gedient hatte, mit der Führung des Don-Regiments innerhalb der Kosaken-Division beauftragte.

Der Oberstleutnant, der einzige nichtdeutsche Regimentskommandeur der ersten Kosaken-Division, die heute im Balkan-Raum im Einsatz gegen organisierte bolschewistische Banden steht, ein Mann Anfang der Vierzig, erscheint als Mensch wie als Offizier gleichermäßen dazu ausersehen, ein Führer der aus Deutschland und seine Kräfte vertrauenden Kosaken zu sein. Stolz trägt er zur grauen Feldbluse mit dem Hohenadelszeichen des deutschen Heeres die Kubanka, die schwarze Feldmütze, wie auch sein Vater sie getragen hatte, und die dunkelblauen, rotgestreiften Hosen der Kosaken, die seiner kraftvoll männlichen Erscheinung ein fremdartiges Gepräge geben. Seine besondere Vorliebe gilt dem Schnurrbart, der allgemein eingeführt ist in seinem Regiment, wie auch er selbst eine besonders stattliche und wohlgepflegte blonde Ausgabe dieser Kennzeichen trägt. Seine hellen Augen aber scheinen immer ins Weite zu blicken, als ob es in seinem Leben keine Sekunde gäbe, in der er nicht der fernsten Heimat am Don gedächte, die er sich und seinen Kosaken für alle Zeiten zurückerobert will.

(Kriegsbericht Franz Laut.)



Der Führer bei der Alten Garde im Löwenbräu Keller in München. Die Marschierer vom 9. November 1923 versammelten sich am 8. November zu ihrer zum Symbol der Treue und Kameradschaft gewordenen Gedenkstätte im Löwenbräu Keller. Gauleiter Giesler begrüßt im Namen aller den Führer, der diese denkwürdige Stunde inmitten seiner Alten Garde verbringt. Weithild

Wichtig zu wissen:

Die musterhafte Dorfbäckerei

Wenn in Zukunft der Bäcker im Dorf selbständig von seinem Handwerk leben soll, dann muß seine Bäckerei technisch und organisatorisch durchaus auf der Höhe sein. Das Deutsche Handwerksinstitut hat darum zusammen mit dem Reichsinnungsverband des Bäckerhandwerks Planungsgrundlagen erarbeitet, damit in Zukunft von vornherein zweckmäßige Bäckereien errichtet und rationell eingerichtet werden. Es handelt sich um Kulturgrundrisse für vorbildliche Betriebe verschiedener Größen mit zweckmäßig geschichteten Werkstätten, Gefelddarstellungen, Laben- und Lagerräumen. Außerdem werden alle notwendigen Maschinen, Werkzeuge und Geräte nach Preisen aufgeführt und beschrieben. Die Pläne sehen vor allem einen besonders günstigen Arbeitsablauf vor, damit der Bäcker Zeit einsparen kann. Nach diesen Planungsgrundlagen, die übrigens einsehbar sind, auch für andere Betriebe fertiggestellt wurden, sind schon jetzt im Kriege, beispielsweise bei der Anbahnung triessenerleber Bäder in den eingeschriebenen Ortschaften, Bäckereien gebaut und eingerichtet worden.

Gültigkeit der Reichsferien für Urlaube verlängert. Die Gültigkeit der Reichsferien für Urlaube, die den Ausdruck „Gültig bis 14. 11. 1943“ tragen, ist bis zum 30. April 1944 verlängert worden. Diese Karten können auch noch bis zum 14. November 1943 hinaus zum Wareneinkauf verwendet werden. Zur Vermeidung von Zweifeln wird jedoch darauf hingewiesen, daß die „Reichsferien für Wehrmachtangehörige“, die auf befristetem Papier gedruckt sind (Farbe der Karten) und über 10 g Brot lauten, mit Ablauf des 14. November 1943 außer Kraft treten.

Verlängerter Einsatz bei der Holzabfuhr. Der Reichsbauernführer und der Reichsforstmeister haben einen Aufruf an das deutsche Volk zum verstärkten Einsatz bei der Holzabfuhr erlassen. Eine der größten Verpflichtungen des Landvolkes sei neben der Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes die Abfuhr des geschlagenen Holzes aus dem deutschen Wald. Gerade im Kriege ist Holz mehr denn je als Rohstoffquelle in seiner Bedeutung geblieben. Ohne Grubenholz keine Lenkvorrichtung! Ohne Schnitt- und Bauholz keine Baracken und Bunker! Kalerholz wird benötigt für die Sprengstoffherstellung! Generatorholz macht stromlose Treibstoffe für Panzer und Flugzeuge frei! Und nicht zuletzt bedarf es zusätzlich des Holzes für die Herstellung von Wehrschutten und neuer Einrichtungsgegenstände für die Wehrlichen, die durch den Bombenterror alles verloren haben.

Bevollmächtigungen im Volksparteienbüro. Als gestärkter Neuerung hat der Reichsparteienminister nunmehr die Volksparteien-Bollmacht eingeführt. Der Bevollmächtigte kann gegenüber dem Volksparteienamt Wien alle Rechte wahrnehmen, die dem Späterer zugehen. Dabei handelt es sich namentlich um die Kündigung des Volksparteibuches sowie um die Bestellung neuer Parteimitglieder. Da die Bollmacht auch nach dem Ableben des Volksparteiers gilt, wird dem Bevollmächtigten auch nach dem Tode des Späteren ohne Sterbedeunde oder Erbschein die sofortige Verfügung über das Volksparteibuch des Verstorbenen ermöglicht.

Dringlichkeitsbeschlüsse für Eisenbahnleistungen. Den Eisenbahnleistungen werden häufig Frachtbriele vorgelegt, die unzulässige Dringlichkeitsbeschlüsse oder Stichworte enthalten. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Kennzeichnung besonders dringlicher Sendungen nur Stichworte in Betracht kommen, die mit der Reichsbahn vereinbart sind. Nicht zugelassene Frachtbrielemerkmale und Stichworter werden nicht anerkannt.

Deutsches Bienenwachs. Schon im ersten Kriegsjahr hatte die Reichsstelle „Chemie“ die Ablieferungsobligat für Bienenwachs verfügt. Wie die Ablieferung im einzelnen durchgeführt werden soll, geht aus einer Bestimmung der Reichsfinanzgruppe Imfer 6. V. hervor, die jedoch erliden ist. Danach gelten alle Bestände an Rohwachs, Bienenwachs, an Abfällen von Wachs und an Treibern als beschlagnahmt, gleichgültig, ob sie aus eigener Erzeugung stammen oder durch Kauf oder im Lohnverhältnis erworben sind. Lediglich die Mengen, die zur Weiterführung des Imkerbetriebs notwendig sind, können zurückbehalten werden, aber auch dafür sind Höchstmengen angegeben.

Kulturfilme die wir sehen werden / Streiflichter aus der Kulturfilmpolitik 1943/44

Die am 12. November beginnende dritte Reichswochenshow für den deutschen Kulturfilm lenkt die Öffentlichkeit wieder verkehrt auf diese Filmgestaltung, die zu einem wichtigen Faktor im deutschen Filmgeschäft geworden ist. Ein Einblick in die Planung und Gestaltung des deutschen Kulturfilms im fünften Kriegsjahr gibt den Beweis für den Hochstand der Kulturfilmproduktion, der dem des Spielfilms in keiner Weise nachsteht.

Auf dem Gebiet, auf dem der deutsche Kulturfilm eine unbestrittene Standardstellung einnimmt, dem des biologischen und naturwissenschaftlichen Films, sind hochinteressante Themen in Arbeit. „Altmutter Sonne“ heißt ein Film, der neue Erkenntnisse und Überlegungen über das Phänomen Sonne darlegt, deren Gegenbilder, der Mond in „Der Mond ist aufzusehen“, keine Schilderung findet. In „SOS Natur“ wird die Unterordnung unserer technischen Planungen unter die Erfordernisse der Natur veranschaulicht, und „Munder des Kluges“ hat sich die interessante Aufgabe gestellt, Muffel sichtbar zu machen. „Mutter täglich Brot“ heißt ein Kulturfilm, der über die Arbeit in verschiedenen Pflanzenkulturen, u. a. in Rübenbeeren, zur Verbesserung unserer wichtigsten Getreidebeständen berichtet.

„Hof ohne Mann“ (ein Film, der die Bäuerin in ihrer schweren Aufgabe zeigt, den Hof in Abwesenheit des Mannes zu bewirtschaften).

In den Diensten des Volkswagens und der Volksgesundheit stellen sich die Filme „Das junge Leben“ (Betreuung und Behütung der werdenden Mutter durch die NSD), „Kamerad Schwester“ (ein Film vom Einsatz der NSD-Schwester), „Die Heimat grüßt“ (Betreuung der Soldaten durch die NSD), „Der NSD-Kindergarten“, sowie „TSC“ (ein Aufklärungsfilm) und „Scharlach und Diphtherie“.

Der Kunst ist weiterhin ein bedeutender Raum im Kulturfilmpolitik gewidmet. So werden wir von der Arbeit unserer großen Bildhauer einen Eindruck gewinnen durch die Filme „Arno Breker“, „Josef Thorak“, „Fritz Klimsch und Josef Wackerle“, „In „Prager Barock“ und „Deutsche Baukunst“ werden Meisterwerke vergangener Zeiten lebendig. In „Die Darte“, „Die deutsche Grabmal“, „Kuppelwiele“, „Odenburger Speckel“ werden Kunst und Handwerk veranschaulicht. „Die Kunst der Maske“ nennt sich ein Film, der Theatermasken in alter und neuer Zeit bis zur Maskenfunktion eines Schauspielers unserer Tage veranschaulicht.

Auch farbige Kulturfilme werden wir zu sehen bekommen. Besonders interessant zu werden verspricht der Film von der Deutschen Kunstausstellung 1943 in München, der die Originalarbeiten auch in der Farbe im Bild festhalten wird. Eng damit verbunden ist der Film „Künstler bei der Arbeit“. „Abend am See“ nennt sich eine Farbfilmbildung vom Hohenstein, in „Blüten und Früchte“ werden die verschiedenen Lebensalter der Menschen im Vergleich zu den verschiedenen Jahreszeiten gezeigt, und „Kristalltauber“ ist ein Farbfilm, der die Reaktionen, Kristallisationsvorgänge und Umtriebsreaktionen unter Anwendung polarisierter Lichtes darstellt.

Zum Abschluss nennen wir die Kulturfilme, die die deutsche Wehrmacht und Rüstung in den Mittelpunkt stellen: „Die deutsche Rüstung“, „Alle zur See“ (ein Filmbericht von unseren Schnellbooten), „Nachtschule Chemie“, „Gelafeten der Döbe“, „Die panzerbrechenden Waffeln“, „Kriegslokomotive“ und „Schrottoverwertung“.

Die Besten des Gebiets

Musiele im musikalischen Raumwachs

Während der letzten Wochen fanden in zahlreichen habsichen und eifässigen Bannern der NS Wettbewerbe statt, in denen eine Voraussele des besten musikalischen Raumwachses durchgeführt wurde. Von den 250 Jungen und Mädchen, die als beste ihrer Banne aus dem Wettbewerb hervorgehoben wurden, wurden etwa hundert ausgewählt, die in der Zeit vom 17. bis 20. November in Straßburg in einem Panzer umarmungsgeleitet werden; in den Räumen der Jugendmusikschule werden im Wettkampf die Besten des Gebiets ermittelt. In dem großen im Rahmen der als Reichsvorstellung in Straßburg durchgeführten Hausmusikwoche stattfindenden Schlußkonzert werden die Sieger in den einzelnen Instrumentalgruppen eine Probe ihres Könnens ablegen.

Nationaltheater Mannheim

Intendant Brandenburg hat das neue Werk von Gustav Kasper, das Schauspiel „Kaiserliche“, zur Aufführung im Hoftheater in Schweigen angenommen.

Verfälschte europäische Geschichte

Einspruch gegen einen amerikanischen Film

Die Königlich Spanische Akademie für Geschichte protestiert gegen Hollywooder Geschichtsbildung. Der von der „20. Century Fox“ gedrehte Film „Suez“, der seit einigen Tagen in einem Madrid-Kino läuft, hat in der spanischen Öffentlichkeit heftigen Protest hervorgerufen, weil darin die Figur der Kaiserin Eugenie vollkommen falsch dargestellt und in den Augen der Welt in den Schmutz geworfen wird. Der Film zeigt die Gemahlin Napoleons III., die mit dem Kaiser von Mexiko Eugenie de Montijo, Gräfin von Teba, als eine zwar schöne, aber kalt berechnende Frau, die ihre Liebe zu dem Erbauer des Suez-Kanals, des Kaisers, ihrem Schicksal, Kaiserin von Frankreich zu werden opfert. Nachdem in zahlreichen spanischen Blättern diese Geschichtsbildung angegriffen worden ist, hat sich nunmehr auch die Königlich Spanische Akademie für Geschichte veranlaßt gesehen, öffentlich gegen eine derartige Verunglimpfung Stellung zu nehmen.

In der von der Akademie herausgegebenen Note heißt es u. a., daß der amerikanische Film nicht nur die geschichtliche Begebenheit mißachtet, sondern falsche Hypothesen aufstelle, die auch jeder Wahrheitsliebhaber entwerfen würde. Die Kaiserin Eugenie habe niemals mit Napoleon ein Liebesverhältnis gehabt und man müsse es entschieden ablehnen, daß dieser Filmroman als „historisches Dokument“ angesehen werde, ohne darauf hinzuweisen, daß er auf Grund eines nordamerikanischen Romans abgedreht wurde, der jeder geschichtlichen Grundlage entbehre.

An diesem Beispiel zeigt sich wieder einmal, daß sich die Hollywooder Filmgewaltigen immer wieder aus Sensationsgier Stoffe aus der europäischen Geschichte zuweilen machen, sie aber vollkommen verfälscht und verzerrt gehalten und damit verstanden, Europa und die europäische Geschichte in den Schmutz zu ziehen.

Die Hoffnung trog nicht. Der Frühzug nach Heidelberg stand am Bahnsteig wie sonst. Aber in seiner Mitte ruhte, ein Fremdkörper fast in der Reihe der fünf alten Wagen, ein D-Aus-Wagen. Kein Zweifel: nun waren es ihrer sechs, und der sechste war für die händigen Reisenden zweiter Klasse. Wir haben an diesem Morgen gefessen, zum ersten Male wieder seit langen Wochen. Wir saßen am Bahnhof das große Plakat aus Friedenstag: „Reise bequem mit der Reichsbahn!“ Wir saßen es an diesem Mittwochmorgen, obwohl wir im fünften Kriegsjahre saßen und die Reichsbahn eine Unsumme wichtiger, entscheidender Aufgaben zu bewältigen hat. Wir reisten bequem, nicht, um den Ausblick auf Neckarland zu genießen, sondern um ausgeruht zum Dienst zu kommen, um Energien für die Arbeit zu sparen.

Und so sagen wir der Reichsbahn unseren Dank in dem Wunsche, daß es so bleibe, daß nicht schon morgen wieder der tagtägliche „Stiefelsohn“ zwischen zeitungslesenden und die Morgenpfeife rauchenden Postfahrern beginne...

... und in dem Wunsche, daß der Zug die beiläufige Zahl 7 vollende, daß auch die dritte Klasse Zuwachs bekomme, damit eine zufriedene Mannheimer Reisegemeinschaft mit bester Laune Tag um Tag ins schöne Heidelberg fahre und während des angenehmen und pünktlichen Transportes den Ärger des Frühauftretens hinter sich lasse... st.

STADTCHRONIK

Verkehrsanzeige von 17.54 bis 6.57 Uhr

Bahnhof am 14. November. Der Bahnhof, der an den auf einen Sonntag verlegten Feiertagen gedehnt, fällt in diesem Jahre auf Sonntag, 14. November. An diesem Tage sind in den Teilen des Reiches, in denen der Bahnhof kostenlos anerkannter Feiertag ist, ebenso wie im vergangenen Jahre, von 6 bis 14 Uhr alle der Unterhaltung dienenden Veranstaltungen verboten.

Eisenbahnverkehr nach Mannheim. Die Wirtschaftskammer Mannheim gibt bekannt: Nachdem die Güterabfertigung (Gm. Gdbf.) seit längerer Zeit für Ell- und Frachtgutleistungen wieder geöffnet ist, sind alle für die Innenstadt bestimmten Sendungen wieder nach Mannheim Gdbf. zu adressieren. Die in der Innenstadt anfallenden Frachten werden gebeten, ihre Lieferfristen rashestens zu unterrichten. Eine Adressierung der Sendungen an die Randbahnhöfe (Wm.-Waldhof und Wm.-Aheim) ist ebenso wie und nach zur Entlastung dieser Güterabfertigungen und aus Gründen der Treibstoffökonomie inwieweit abgelehnt werden.

Kondensmilch auf Festkarte. Ab heute wird je eine Dose Kondensmilch an die Mannheimer ausgegeben, die ab 21. Oktober ihre Festkarte 55 in den zugewiesenen Geschäften abholen können. Die Verkaufsstellen sind beim Einkauf vorzulegen.

6 Wand Kartoffeln. Viererabteilung 4 der Kartoffelkarte 55 und Abschnitt IV der AZ-Karte 55 sind in der Zeit vom 8. bis 13. November zur Befreiung mit je 6 Kilo Kartoffeln freigegeben.

Gäste an die Heimat. Landen dem „H“ aus dem RLB-Lager Gumbel, Ave. Kula, Will, Anneliese Keller, Annemie Daus, Hilde Müller, Thea Bauer, Ursula Döber, Ellen Schmitt.

Die dritte „Goldene“ in Ludenbura. Apotheker Max Sohn und seine Ehefrau Maria geb. Dikter, konnten in Ludenbura das Fest der goldenen Hochzeit feiern. Das Jubiläum wurde reich gefeiert. Der Herr hatte Glückwünsche erhalten, D. H. A. m. g. lang in der St. Gallenkirche das feierliche Hochzeitsfest. Bürgermeister Vohlin überbrachte die Glückwünsche der Stadtgemeinde. Von den drei bei der Wehrmacht lebenden Söhnen konnten zwei den Eltern persönlich gratulieren. Es war dies in diesem Jahre die dritte goldene Hochzeit für Ludenbura - Katharina Roman geb. Bübler konnte den 75. Geburtstag, Maurer Konrad Winkler den 75. Geburtstag feiern. Das Erdbebenbeben erhielt der Gelehrte Willi Beyer, Verlängerte Sehnstraße.

zum Standartenführer befördert

Zum 9. November wurde Obersturmbannführer Dr. v. Faulhaber, der bisher die Standarte 171 führt, zum Standartenführer befördert. Dr. von Faulhaber ist ein alter Mannheimer Reichswehrkämpfer. Er fand unter dem gefallenen Hauptmann Dr. Kattermann nahe und nahm am Aufbau des Hakenkreuzbundes regen Anteil.

Sotenernung in Seddenheim

Seddenheims Opferbereitschaft fand eine erneute Bekräftigung durch das Ergebnis der letzten Hausammlung für das RLB, das wiederum das des Vormonats überstieg.

In würdiger Weise gedachte Seddenheim in einer kurzen Feier auf dem Friedhof am vergangenen Sonntag der für die Bewegung, im Weltkrieg und im jetzigen Krieg Gefallenen. Nach Feierliedern, die von der Singgruppe des RLB vorgetragen wurden und nach Worten des ehrenden Gedendens legte der Ortsgruppenleiter einen Kranz am Ehrenmal auf dem Friedhof nieder.

Mit dem EK 2. Klasse wurde Gefreiter Oskar Müller, Sädingen Straße 21, ausgezeichnet.

Hohes Alter. Eva Volk, geb. Schmitt, Bendorfer Straße 15, konnte den 80. Witwe Katharina Fedel, Klappenheimer Straße 68, den 70. Geburtstag feiern.

Heidelbergische Notizen

Trotzdem Frohn und Freude. Am kommenden Sonntag, 14. Nov., wird eine Gedenkenkompanie der Wehrmacht im Heidelberg „Capitol“ die schon mehrfach bemühte Veranstaltung „Trotzdem Frohn und Freude“ für das Kriegswinterhilfswerk durchzuführen. Mitwirkende sind u. a. eine Gedenkenkompanie unter Leitung von Herrn Kitz. Darin ist vom Reichsleiter Belarad und Heinz Schneider vom Reichsleiter Frankfurt. Das Programm läuft um 10 Uhr mit einer Kapelle von Neumann pünktlich an.

Geschlossene Anteile. Wegen Neuanlage einer Kartei sind die Diensträume der Abteilung Familienunterstützung und Räumungsdienstunterstützung (Hilfsgruppen) am 10., 11. und 12. November für den Publikumsverkehr geschlossen.

Bläubige Herzen und schaffende Hände garantieren den Sieg

Ehrenlisten der Arbeit in allen Ortsgruppen. / Großeinsatz aller Arbeitsfähigen am kommenden Sonntag in Mannheim

An alle Männer des Kreises Mannheim

Am Sonntag, den 14. November, werden Tausende und aber Tausende von freiwilligen Helfern aus vielen Städten und Dörfern unseres Landes zum Arbeitsdienst nach Mannheim kommen. Sie befinden sich in der Verbundarbeit mit unserer schwergeprüften Stadt und danken euch für euren Einlass und eure vorbildliche Haltung.

Demgegenüber ist es unsere Ehrenpflicht, selbst teillos an ihrer Seite an der Beilegung der Trümmer und der Vergütung von Sachwerten mitzuwirken. Zur Erinnerung an diesen Tag, der unter der Parole steht: „Bläubige Herzen und schaffende Hände garantieren den Sieg“ werden in sämtlichen Ortsgruppen ab Freitag, den 12. November, mittags 12 Uhr „Ehrenlisten der Arbeit“ aufgelegt.

Für jeden arbeitsfähigen deutschen Mann meines Kreisgebietes wird es eine Ehrenpflicht sein, sich einzufinden zu dürfen. Auf Grund dieses Eintrages erfolgt der Arbeitsantritt im Arbeitsanzug und, soweit vorhanden, mit Arbeitsgeräten am Sonntagvormittag 7.30 Uhr, sofern von der zuständigen Ortsgruppe keine andere Anweisung erfolgt.

Heute ist jeden Tag Pfingsten für die Straßenbahn der Großstadt...

Zwischen Hörfaal und Knipszange. / Wochentags auf dem Büroschemel, sonntags an der Fahrerkurbel. / Die „Elektrische“ im 5. Kriegswinter

„Und selbst der Schaffner hat geweint...“ So lautet ein Vers, schmöderig und ironisch, wie man in den Jahren zwischen vierzehn und achtzehn ist, als Pöndler alle Erfahrungen von tragischen Fällen des Lebens ab, die gern ins Sentimentale abzugleiten drohen. „Selbst der Schaffner...“ Unbewußt wollte man damit andeuten, daß ihn, den an Menschen, Schwächen der Menschen, an Unglücke und Schicksalsstöße Gedachten, so schnell nichts erschüttern könne. Es mußte also außergewöhnlich schlimm sein, wenn er in den Chorus der Schlussenden einstimme.

Diesmal weinte die Schaffnerin wirklich. Sie hatte einen regelrechten Kernausschlag erlitten, nicht wegen dienstlicher Überanstrengung. Sie klagte dem Betriebsobmann des Straßenbahnbetriebes, daß sie unmöglich noch eine Stunde Fahrzeit und Knipszange umhängen würde, daß sie einfach nicht mehr gegen die Rücksichtslosigkeit und Unerschlichkeit der Fahrgäste auslöse, daß sie schließlich auch aus guter Familie sei und sich nicht von jedem hergelassenen Mannheimer oder Heidelberger Klammer abkanneln ließe wie ein Riggerboy in den „Staat“, daß sie um ihre Entlassung und um einen Krantenschein bäte.

Inspektor E. ist ein erfahrener Bote. Ein Straßenbahnfahrer von der Pike auf, kein Theoretiker, der die ratternden Wagen nur als gelegentliche Fahrtafel kennt und im übrigen seine Büroarbeit wie jede andere, lei's bei der Industrie, lei's auf einer Bank, bei einer Stadtverwaltung oder bei einer Versicherungsgesellschaft, erledigt. Er hat selbst jahrelang mit Knipszange und Knipszange gearbeitet, hat in Wind und Wetter an der Fahrerkurbel gehalten. Er kennt den Betrieb wie keine Wehrmacht, er kennt, was mehr wert ist, alle Räte des fahrenden Personals, alle Sorgen des Publikums.

Kreisbefehl

An alle Parteigenossen des Kreises Mannheim

Zum Grobeinsatz des Sonntags, der unter der Parole steht: „Bläubige Herzen und schaffende Hände garantieren den Sieg“, treten sämtliche Parteigenossen, sofern ihnen von der zuständigen Ortsgruppe keine andere Zeit angedeutet wird, pünktlich am Sonntag, 14. November, um 7.30 Uhr, in Arbeitskleidung und mit Arbeitsgerät an ihrer Ortsgruppenabteilung an.

Jeder Parteigenosse hat das Recht, sich ebenso wie alle arbeitsfähigen Volksgenossen in die ad Freitag, den 12. November, mittags 12 Uhr in den

grappe keine andere Antrittszeit festgelegt ist, an der Ortsgruppenabteilung zu treffen.

Ich weiß, daß Ihr bereit seid, diesen Tag zu einem glänzenden Erfolg unseres unbegrenzten Kampfeswillens und unserer unerschütterlichen Siegesversicht zu gestalten.

Der Kreisleiter des Kreises Mannheim: S. Schneider, Oberbereichsleiter der NSDAP.

Schiller-Blut in Mannheimer Familien

Des großen Dichters vielfältige Beziehungen zur Rhein-Neckar-Stadt

Heute gedenkt Deutschland des Geburtstags Friedrich von Schillers, des Sängers der Vaterlandsliebe und des volkstümlichen deutschen Dramatikers. Wehmütig mag wohl mancher Mannheimer heute vor dem zerklüfteten Rationaltheater stehen, auf dessen Bühne am 13. Januar 1782 „Die Räuber“ Schillers dramatisches Erklärungsstück zum ersten Male in Szene ging. Wenn Deutschland ein dramatischer Dichter in mir and, so muß ich diese Epoche von der vorigen Woche ab zählen.“ So unterrichtet Schiller selbst eine Woche später die Bedeutung der Mannheimer Aufführung.

Im Zusammenhang mit den „Räubern“ gedenken wir auch des Mannheimer Hofbuchbinders Schwann. Er holte über das ihm von Schiller zugewandte Stück das Urteil von J. J. Bode und anderen namhaften Schauspielern ein und verwarf sie. Er gab auch dem Dichter Ratsschläge über notwendige Änderungen. Im Verlag Schwanns erschien 1782 die „Kunst, für die Mannheimer Bühne verfertigte Auflage“ der „Räuber“. Im gleichen Jahre erfolgte die sogenannte „Emanationsgabe“ in der heute noch bestehenden Mannheimer Buchhandlung Köhler, deren alte Geschäftsräume allerdings durch britische Bomben in einen Trümmerhaufen verwandelt worden sind.

Wir wissen, daß Schiller auch später wiederholt für kürzere oder längere Zeit in Mannheim wohnte; so von Juli bis Oktober 1783 in L. 2. 1 bei Frau Dammelmanna, und anschließend bis 1785 in B 5 unter der Obhut der biedereren Mauerstrau H. L. L., die sich das Denkmäl im Schlossgarten durch ihre selbstlose Fürsorge für den Dichter verdiente. Schließlich kennen wir auch manches Nähere in unserer Stadt, wo sich der Dichter aufhielt und dabei die Sorgen verlor, die ihn zeitweilig beunruhigten. Wir erinnern nur an die Inschrift im „Liegenden Holländer“ in C 3, 20:

„In dieser historischen, alterwürdigen Gekrühte „Liegenden Holländer“, O 3, 20, erlebte in den Jahren 1782-86 Friedrich von Schiller Deutschlands größter Dichter während seines Mannheimer Aufenthaltes in sorgenloser Nähe bei gutem Wein trabe Stunden und schrieb so manchen Gedanken zu seinen großen Werken nieder.“

Aber diese weithin bekannten Beziehungen des Dichters zu unserer Stadt hinaus gibt es noch unzählige, der Allgemeinheit weniger geläufige Beziehungen. Die Anregungen, die Mannheim dem Schaffen des jungen Dichters gab, sind so vielfältig, beeinflussten derart sein späteres Leben, daß sie in ihren kleinsten Details kaum mehr festzustellen sind.

Kannheimers Einfluß auf die Tragödie „Don Carlos“ ist da nur ein Beispiel. Das Drama wurde zwar in Baurach geschrieben, die Anregung aber

gab dem Dichter Mannheim. In Mannheim überreichte Dalberg im Mai 1782 Schiller die „Historie der Don Carlos“, erschienen in Amsterdam 1673, verfaßt von Abbé de Saint-Réal. Diese Novelle nahm Schiller mit nach Baurach, sie regte ihn zu weiteren Studien über den spanischen, geschichtlichen Stoff an. Mehr und mehr idealisierte sich der Gestalt des Carlos in Schillers Vorstellung. Die Lage und Leiden des Infanten erinnerten den Dichter an seine eigene Jugend, gleich ihm war er erfüllt von einer hohen Aufgabe, zu der er sich berufen fühlte, und die Flucht, die Carlos plante, hatte Schiller ja wirklich durchgeführt.

Auf die äußere Form des Dramas, das entgegen der Zeitrichtung in fünfjährigen Jamben abgefaßt war, übte die Kurpfälzische Deutsche Gesellschaft, deren Mitglied Schiller war, unverkennbar Einfluß aus. In ihr machte sich Schiller die Gelehrte der französischen Dramatik zu eigen und machte sich andererseits frei von der im Rante Shakespeares lebenden naturalistischen Tendenz. Und dann: Wirtlich nicht im Verhältnis des Infanten zu dem König die Vermittlung zwischen Vater und Sohn aus, bewirkt durch die Flucht des jungen Schiller nach Mannheim? Spiegelte sich nicht in der heftigsten Prinzessin Eobald Resendzige der Charlotte v. Kalb, die Schiller in Mannheim kennenlernte? Haben nicht die Anträge, die Schiller am Hofe Carl Theodor beobachtete, dem Reichsvater Philipps manchen Zug aufgeprägt?

Schiller hat vor nahezu einhundertvierzig Jahren, trotzdem nicht noch heute Schillerblut in Mannheimer Familien, und zwar in den Nachkommen von Schillers Schwester Luise und von Schillers Tante Christine. Luise, die den Vortier Gottlieb Frank zu Mannheim im Hospital heiratete, war die einzige der fünf Schwestern Schillers, die Kinder hatte. Bei ihr im Warthaus zu Clemenstulbach verbrachte auch die Mutter Schillers ihren Lebensabend. Eine Krentlein dieser Luise war die in Schillerhaus zu Mannheim wohnende Amalie Kihlka, die vor kurzem verstorben ist. Zwei Töchter eines Bruders der Frau Kihlka, alle Ur-Urentinnen der Luise Schiller, wohnen noch in Mannheim, wenn sie nicht auch durch die Terroranfälle ihr Heim verloren: Frau Gertrud Kläuber und Fräulein Klara Kriener. Beide besitzen wertvolle Erinnerungen an die Schwester des Dichters.

Die andere Mannheimer Linie kommt, wie schon erwähnt, von der ältesten Tante des Dichters väterlicherseits ab, von Christine Schiller, die sich im Neckarland mit dem Bürgermeistern Friedrich Plumhardt verheiratete. Nachkommen dieser Tante sind die Mannheimer Familien Kriener und Kägen. Ferner Frau Sophie Kahlke. Endlich hat in der Nähe unserer Stadt, in Altsiedheim, ein Vetter des Dichters, Johann Kaspar Schiller, der in Soever wohnte, auf der Flucht vor den Franzosen, vs.

Ortsgruppenabteilungen ausliegenden „Ehrenlisten der Arbeit“ einzufragen. Ich weiß, daß kein Parteigenosse des Kreises Mannheim fehlen wird.

Der Kreisleiter des Kreises Mannheim: S. Schneider, Oberbereichsleiter der NSDAP.

Standartenbefehl

An alle Stürme der Standarte 171

Sämtliche Stürme, einschließlich 39-Führer, treten am Samstag, 13. November, 14 Uhr, zur geschlossenen Propagandafahrt im Hof des Schlachtersbaues an.

Der Standartenführer: Dr. v. Faulhaber.

Unsere Parole: Sieg!

An alle Kraftwagenbesitzer und Fahrer

Kein Wagen darf an diesem Wochenende ohne das Plakat sein: „Unsere Parole: Sieg!“ Kraftwagenbesitzer und Fahrerhalter holen die Plakate für Beklebung ihrer Wagen am Freitag, den 12. November, um 12 Uhr, in der Kreisleitung ab.

Dienst tut. Eben in diesen Tagen wurde wieder die große Abwicklung im Kriegsbürosdienst des Reichsarbeitsdienstes für die weibliche Jugend vollzogen. Ein Jahrgang Mädchen kam zur Entlassung, ein neuer trat an seine Stelle. Schaffnerin ist für sie kein Beruf, um Geld zu verdienen, das ist Hilfsdienst im wahren Sinne bei einer Kraftfahrzeugfabrik pro Tag, bei gemeinsamen Kino- und Theaterbesuchen, bei Gemeinschaftsunterkunft und bei einer Gemeinschaftsverpflegung, die zwar gut ist, die aber doch bei dem anspannenden Dienst den Körper die schlanke Linie wiederherstellen läßt, die auf dem Lande dank Gewichtszunahmen von 15 bis 30 Pfund arg gelitten hätte. Und unsere Studentinnen? Siehen nicht auch von ihnen viele - manche seit drei Jahren - auf den elektrischen Wagen, an freien Samstagen und Sonntagen, in kollektiven Stunden und Nachmittagen, 8 bis 9 Stunden in jeder Woche? Ist nicht auch unser Büropersonal immer wieder im praktischen Betrieb, um den Schaffnerinnen und Fahrern einen Erholungstag in der Woche zu ermöglichen?

Man trifft also im Streik mit der „Uniform“, die man anderorts sofort anteuert, wenn man in einer fremden Stadt eine Auskunft braucht, gedore sie nun zur Volk, zur Reichsbahn, zur Polizei oder zur Straßenbahn, nur zu leicht ist es, wenn man den guten Verstand auf ein paar Minuten der Wut und der Erregung verliert. Dabei kennen diese Schaffnerinnen ihr Handwerk. Ihre Ausbildung ist schon sehr sorgfältig gewesen. Mit einer Rundfahrt durch die Stadt begann sie. Man muß die einzelnen Linien kennen, man muß die Straßenamen, die wichtigsten Plätze, die Haltestellen, die bedeutendsten öffentlichen Gebäude wissen, ebe man die Uniform verpackt bekommt. Die Fahrpläne und Fahrarten sind eine kleine Wissenschaft für sich. Grundlicher Aufschauungsunterricht ist da unerlässlich. Fahrpläne, Wochentage, Monatskarten, Schülerkarten, Freikarten, Dienstausweise der Polizei und der Straßenbahnen, Loszettelfarten, die Fahrt „Anhängen“ für kleine Kinder, die morgens zum Kindersgarten „reisen“ und mittags wieder heimfahren. „Ich fahre zum Kindersgarten, Reige da und da ein, da und da aus und heiße Hilde G.“ So liebt die Schaffnerin und selbstverständlich betreibt sie Hilde recht mütterlich. Da muß man die Uniformen der Wehrmacht kennen. Mannschaften und Unteroffiziere bis zum Hauptfeldwebel hinauf, sahnen ermahnten Preis.

„Aber da gibt es keine Schwierigkeiten“, unterbricht Inspektor E. launig unsere Betrachtungen, „die jungen Mädchen von heute kennen sich in den Uniformen der Wehrmacht besser aus als mancher Landier!“

Darin geht es also glatt, wenn man erst in die Praxis kommt und die Verkehrssache hinter sich bringt. In diesen zwölf bis vierzehn Tagen gibt der tägliche Betrieb den Schaffnerinnen alles mit, was die theoretische Unterweisung vielleicht nicht völlig hätte. Die meisten Jungschaffnerinnen bekleiden ebenfalls ihre Stellung tadellos. Sie aber ekstret sich auch - und das geht das Publikum an - auf die Umgestaltung von der Schaffnerin.

Deshalb wollen wir vom Publikum her einmal unter Verhalten etwas kritisch überprüfen. Bieleicht liegt es doch an uns, wenn wir frühmorgens uns und anderen die Laune verderben, weil wir einen Streit mit der Schaffnerin beginnen. Denn hier hat heute an jedem Werktag „Pünktlichbetrie“, Refordbetrie, wie sonst nur einmal im Jahre... st.

Lampertheimer Rundblick

Im Glauben an den Sieg. In Lampertheim sprach vor etwa 500 Besuchern in der Turnhalle in einer Großkundgebung Reichsredner Otto Fuchs, Berlin. Seine Rede war ein Appell an die Heimatfront, sich des Opfers der Front würdig zu erweisen und den Platz, auf den jeder gestellt ist, gewissenhaft auszufüllen. - In Hüttenfeld sprach Vg. Fuchs am Sonntagvormittag vor den Arbeitern und Bauern. Seine aufreißenden Ausführungen lösten auch hier großen Beifall aus.

Auszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet wurden Unteroffizier Hartmann und Unteroffizier Jakob Dörlam. Das Eisernen Kreuz 2. Klasse erhielt der Obergefreite Ernst Thomas, Luisenstraße 13.

Jugoverbesserungen im Ried. Nachdem erst kürzlich zum neuen Fahrplan ein neues Zugpaar Waldhof-Lampertheim für Wertige eingeleitet wurde (Waldhof ab 7.56, an Lampertheim 8.03 und ab Lampertheim 8.15, Waldhof an 8.26), werden jetzt zwei neue Züge, die bisher von Hiltis bis Mannheim-Waldhof und Worms-Waldhof als Leerzüge liefen, in den Verlorenenreich eingeleitet. Hiltis ab 17.58, Waldhof an 18.20; Worms ab 15.18 (S), Waldhof an 15.51 (S). Der Zug Hiltis-Waldhof stellt eine willkommene Verbindung für die Reisenden dar, die von Bensheim kommend, bisher in Bürstadt in Richtung Lampertheim-Mannheim keinen Anhalt hatten.

Varieté Lied. Am 10. und 11. November wird das Varieté „Lied“ in der Turnhalle in Lampertheim aufgeführt. Der Abend beginnt um 8 Uhr mit einer Kapelle von Neumann pünktlich an.

Gaststätt. Großgaststätt „Schänke“. Automaten. Öffnet. War. Kaffee und Konditorei. C 1, 8, täglich geöffnet.

Er ist der... So ist nicht... dem... höchsten... das ist gleich... Seele. Rode... Wolken an... der mit... jant, das... der uns wie... die Sonne... Sterne, und... Welt? ... November... Erinnerung... ist der Monat... Sommer... an die lode... braunen Of... was hinter... uns umgibt... Monat des... ichen Tage... Friedhof, wie... Über der... Hilde Novem... ihm, er hat... am Morgen... durch die... schon diesem... Feuerball... sam zum... schwebte du... was ich an... brachte, war... Nicht weit... keine Wunde... einzelne gel... len Zweigen... die Fülle der... ichen prun... geklärter... gen herum... nach den rote... so hätte ich... griffen und... fähigem defo... dracht. ... Weiter. ... eine riefenba... ihres trotzte... eine feillich... Landhaus... landen herab... stätet, - un... an der graue... hin gehoben... Ranke, ein... Herbstgedicht... Goldnelbe... Teppich auf... Gärten tauch... halt und ha... Fil... Ufa-Palast... lich. 13.00... Hauptfilm... Sonne wie... Terrafilm... Paul Kling... höfer, Hilt... Wolfgang Z... log. Kultur... schen“. Dec... Jugend ab... Ufa-Schaubar... sowie täglich... ist durchg... spannender... Ludwig G... senkrig“. ... Paul Richt... Fritz Kamm... fried Züllig... Deppa. Kul... nen fliegen... schau. Juge... Capitol, Wal... „Anette un... Ein Lustsp... Laune, Mit... ry Garat, G... Neueste W... 3.10, 5.00... Letzter Ha... FALTI-Tag... (spiele) spe... Morgen tel... Ein Ufa-ber... Viktor... per, Carl... Grabley, W... schau - I... haben kel... 11.00, 1.15... Lichtspielh... „Der Blauf... mit Zarh... gel, Paul H... R. Platte u... Jugendthe... täglich 2.5... Letzter Ha... Film-Palast... straße 77... Leidenschaft... besagliche... Frau und... Film-Palast... str. 77. S... gene Vorst... Un... Varieté Lied... lich 10.15... woch. Sam... nachmitta... kauf bei M... Gaststätt... Großgaststätt... schänke“. ... Automaten... öffnet. War... Kaffee und... Konditorei... C 1, 8, täg... täglich ge...

Giganten des Kellers

Das Weinfäß, in dem der köstliche Rebenjuft seine geräumige Lagerstätte findet, hat für die Pflege des Weines die größte Bedeutung, und so erklärt sich der Ruhm, den man manche dieser Zierden des Kellers spielt. Es gibt Riesen und Halben unter den Weinfässern, von denen in der Weinpoeste immer wieder die Rede ist. Schon Karl der Große widmete dem Jahrbau auf seinen Mustergütern besondere Aufmerksamkeit, und in den Klöstern wurden die mächtigen Kellereien auch mit tüchtigen Fässern bevollständigt. Damals wurden ja die Gefäße noch vielfach in edlem Traubenblut ausgeschält, und um bei der Verteilung keine Klage über ungleiche Sorten auskommen zu lassen, sammelte man den Wein in großen Lagerfässern, die der Stolz ihrer Eigentümer und ein Symbol ihres mächtigen Grundbesitzes wurden.

Um einen solchen Giganten des Kellers zu erbauen, wurden Meister von weit her berufen, die in diesem Zweige der Architektur eine tiefgehende Erfahrung hatten, und die Holzbildhauer verzierten das Faß mit prächtigen Bildschnitzarbeiten. Das Weinmuseum zu Speyer besitzt eine prachtvolle Sammlung solcher künstlerisch verzierter Weinfässer, die in trefflicher Arbeit bald Bacchus und bald die Weinheiligen, St. Urban, St. Kilian und St. Cyprian zeigen, oder andere gekannte Bildnisse, den Kisten Fritz etwa aus der Zeit der Befreiungskriege Napoleon, Blücher, Friedrich Wilhelm III., Alexander I. usw. Auch Kellerjungen und Festgelage dienen als Schmuck, wichtige Anspielungen, vielzählige Umschriften fehlen nicht. Die das Lärchen verkleidenden Fagotrelie zeigen in einer Reihe von mehreren hundert Stück hauptsächlich Fische und Seeungeheuer, wie Delphine und Meerweibchen, dann aber auch anderes Getier, wie Fuchs, Hund, Kage, Igel, Hasen usw.

Solche von der Hand eines tüchtigen Künstlers ausgefertigten Riesenfässer bildeten natürlich die Sehenswürdigkeit der Schloßer und Klöster, und ein förmlicher Wettstreit entfaltete sich bei weltlichen und geistlichen Herren, sich gemaltete Holzarchitekturen in ihren Kellern aufzuführen. Freilich ist die Mehrzahl dieser Fässer verlorengegangen. Schon 1843 ließ für den Heidelberger Hofkeller ein Riesenfaß gebaut werden, doch begann im allgemeinen die Errichtung dieser „Schaukästen“ erst gegen Ende des Mittelalters. Eines der ältesten, das etwa 1530 fertiggestellt wurde, ist das Kloster Eberbach, wurde 1525 von den aufständischen Bauern in drei Wochen leer getrunken und dann zerstört. Das gleiche Schicksal erlitt ein auf der Reichenburg bei Gemund aufgestelltes Faß für 800 Hektoliter, das der Fürstbischof von Speyer gefüllt hatte und das die Bauern „troden legten“.

Am berühmtesten sind die Riesenfässer von Heidelberg geworden, deren erstes Valzgraf Johann Kasimir 1589-91 für 1280 hl Wein errichten ließ. Das zweite Riesenfaß, das Kurfürst Ludwig 1664 erbaute, konnte gar 1870 hl fassen. Auf 50 Stufen stieg man zu einem „Hlan“ über dem Faß.

Ruhm und Ruhm der Heidelberger Fässer

auf dem sechs Personen gemächlich tanzen konnten. Auf diesem berühmtesten Faß seiner Zeit, dessen Erbauung sogar 1667 durch silberne und goldene Medaillen gefeiert wurde, ritt Bacchus, begleitet von Satyrn, und es war über und über mit Rankenwerk und Szenen von „allerhand verjüngten Reuten“ geschmückt. Das dritte und größte Heidelberger Faß ließ 1750 Karl Theodor bauen; es ist noch heute die vielbesuchte Sehenswürdigkeit des Schlosses und vermag mit seiner Länge von 9 m, seiner Höhe von 8 m und seinem Durchmesser von 6,9 m 2297 hl oder fast 304 000 Flaschen aufzunehmen.

Den Ruhm des ältesten Heidelberger Fasses suchte der Fürstbischof von Halberstadt zu übertrumpfen, indem er von dem lundigen Erbauer dieses Fasses, dem Kaiser Michael Werner von Landau, ein ähnliches für sein Residenzschloß Gröningen herstellen ließ. Das größte Weinfäß, das wohl je erbaut worden ist, stellte 1721-25 ein Nürnberger Meister her; es faßte 3529 hl, war mit Wappen, Bacchusfigur und sonstiger Zier aufs reichste geschmückt und vergoldet und ist 1818 abgetroffen worden, da es bausällig geworden war.

Kleiner Kulturspiegel

Im Gedenken an den vor zehn Jahren verstorbenen Dichter Paul Cenzl veranstalteten die Bühnen des Gauess Magdeburg-Anhalt im Rahmen des Heimatwertes eine Paul-Cenzl-Woche. Sie beginnt am Sonntag, 14. November.

Auf einer Galkspielreise durch die belebten Weltgebiete spielte das Berliner Schillertheater unter seinem Generalintendanten Heinrich George in Paris auf der Bühne der Comedie francaise Lope de Vegas „Richter von Salamea“.

In Vorbeur fand die feierliche Eröffnung einer deutschen Kunstwoche im Belleten führendem deutschen und transalpinen Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft statt. In dieser Kunstwoche wird auch „Der Kolonialkünstler“ von Richard Strauß aufgeführt.

Auf einer Arbeitstagung des norwegischen Jugendverbandes (Konges Ungdomslag) sprach Minister Kragliebs über die kulturellen Ziele dieser Organisation und wies in diesem Zusammenhang auf die große Bedeutung der bäuerlichen Kultur für Norwegen hin. Bei den letzten norwegischen Künstlern habe die Schaffenskraft von den althergebrachten Werten der Volkskultur ihren Ausgang genommen, so in der Musik Eddard Grieg und in den Romanen Hamsun.

In Cigarub in Südmähren ist im Alter von 81 Jahren Dr. Hans Sittender gestorben. Vor wenigen Wochen hatte der noch immer lebensfähige Mann als erster den von Gauleiter Dr. Rainer verfassten Kärntner Gau-Schriftspruch empfangen. Seine Erblungsstunde, die uns vor allem in der Klagensurter Napoleon-Novelle „Scholastika Bergamin“, in den Romanen „Der gebelste Witus“ und „Die Wallfahrt nach Roschitz“ portiert, die aber nicht minder aus seinen biographischen Studien über Grillparzer und Schubert und über den Nürnberger Fingling Kalvar

Abenteuerreich der See

Dem bewegten Leben der Kapitäne widmet Fred Schmidt in der Monatschrift „Atlantis“ eine eingehende Betrachtung, in der er an die Gefahren einiger der größten unter ihnen, vor allem des genialsten Seemanns und Admirals der Weltgeschichte de Ruyter, erinnert, aber auch von merkwürdigen Abenteuern erzählt, bei denen die See ein lebensames Spiel mit diesen Männern getrieben hat.

Der junge Kapitän Engelland ariet, als er an einem Aprilmorgen mit seinem Schiff von Nemei in See gegangen war, um eine Ladung Breiter nach Bremen zu bringen, in einen Sturm. Nachdem er seine aus vier Köpfen bestehende Mannschaft die Segel hatte bergen lassen und alles festgemacht war, schickte er alle unter Deck, und erst als es gegen vier Uhr morgens schien, als ob die Bute des Windes nachließ, übergab er die Waage dem Steuermann und kletterte die steile Steige treppab, um sich selbst etwas Warmes auf den eiskalten Leib zu ziehen. Da aber saugte eine bitterböse Wöl auf den kleinen einsamen Segler los, in der winzigen Kajüte erlisch die Petroleumlampe, um den Kapitän herum erhob sich ein Poltern und Dröhnen und Klirren, als ob das

Schiff auseinanderbräche. Einmal übermächtig schloßerte den Kapitän gegen die Wand, und er stürzte blind tappend kopfüber ins Dunkle. Als er sich mühsam auf die Beine land, wollte er die Treppe zum Deck lassen, doch wie er auch suchte und tastete, endlich mußte er das Un glaubliche doch glauben, daß er auf der Decke der Kajüte stand, die ihm eben noch zu Füßen hing. Sein Schiff war gekentert, und er sah wie in einer Halle darin als Gefangener der See! Das Schiff schwamm weiter, getragen von seiner Holzladung und der Luft, die die Kajüte umschloß, und die den Mann zwölf endlose Tage in seiner furchtbaren Einsamkeit am Leben hielt. Da traf ein Dampfer das Boot, schleppte es nach New-Jersey bei Danzig, und hier entließ Kapitän Engelland sein Schiff wie dem Leib eines Walfisches...

Ein mit australischer Wolle besadener Vorkrieger fuhr ostwärts dem Kap Horn entgegen, die leichte Segel festgemacht, während der Sturm den Gift der rollenden Wellen in breiten Kasuben emporstiegen ließ. Da geschah es, daß eine von achter über das Verdeck brandende See mit dem schweren, im Deck verbolten Zehnholzhaut des Reiskompases auch den Führer des Schiffes, den Kapitän B., über Bord wusch. Bei solchem Wetter verbriet sich jeder Rettungsversuch — was über die Rettung geht, das ist eben hinausgegangen in des Herrgotts großen Keller. Das Schiff braute weiter auf seiner Heimreise... Als es sich ein Vierteljahr später durch enge Schlenkuren in seinen europäischen Ostküsten schieb, da ist der erste Mann, der den verblühten Heimkehrer entgegentritt, ihr ehemaliger Schiffsführer, den die See auf der anderen Seite der Erde über Bord geschlagen hatte. Wir das zuzug? Nun — drei Stunden nachdem Kapitän B. über die See gegangen war, schwemmte ihn die See über die Küste eines anderen heimkehrenden Rippers. Dort fanden sie bei Tagesanbruch unter der Rudergrating festgesetzt einen fremden Mann, der nicht zum Schiff gehörte; zerhacken, blutüberströmt, gequält zogen sie den Bewußtlosen hervor, aber er lebte noch. Und da dieses Schiff ein Schmuggler war, hatte Kapitän B. geraume Zeit vor seinen eigenen Leuten Europa erreicht.

Der Dampfer des Kapitän G. begann bei schwerem Wetter in der Nordsee zu sinken. Da schrie er seiner Mannschaft das Schiff in den Booten zu verlassen, während er selbst an Bord bleiben wollte. Den Schiffbrüchigen gelang es, von der gefährlichen Höhe der Bordwand freizukommen, aber nun rollt eine unebene See heran, und beide Boote kentern, vor den Augen des Kapitän auf der Brücke verwinden 41 in der Sturmsee treibende Köpfe einer nach dem andern. Als der einsame Mann sieht, daß die letzten Minuten seines Schicksals nahe sind, bindet er sich an einem Pfosten des Kartenhauses fest und erwartet so, was kommen muß. Das Schiff sinkt, grün und schmer umfängt es den Todgeweihten, schon schwimmt ihm das Bewußtsein, da löst sich der Unterbau des hölzernen Kartenhauses vom versinkenden Verdeck, schwimmt empor und trägt den Mann zurück ans Licht.

Sauer zu uns spricht, ist aus einer lebensnahen Mischung von Gefühls-Innigkeit und echter Sachlichkeit geboren.



Junge ukrainische Bäuerin
PK-Aufnahme: Kriegsbericht Wolf-Altwater (Wb.)

Verkäufe

- Küchenhelm, zerlegbar, zu vk. Anzuseh. b. Barry, Zuchtplatz Großkraftwerk Neckarau, zwischen 16-17 Uhr.
- Eis. Türe 30-1 zu Verkauf. Kasper & Simkes, Mhm., O. 6, 7.
- Gehrockanzug, mittl. Größe, 36.-, Neuchmaschine 30.- zu verkauf., Neckarau, Rosenstraße 121
- Polsterstuhl 45.-, Regulatoruhr 16.-, Küchentisch 15.-, Hl. Küchenschrank m. Glasfuss 15.-, Gehr. Gasberd 10.-, schw. Gehrockanzug f. Gr. sch. Hl. Fig. 30.- zu verk. Max-Josef-Straße 30 p.

Tauschgesuche

- Schw. Da-Mantel mit Pelzkragen geg. Mädchenmantel (14-15 J.) zu tausch. ges. Angebote unter Nr. 2795 B an das HB.
- 2 gr. eis. Eschföhen für größeren Raum geg. kl. Zimmerofen zu tauschen in Mannh E. Kürschner, z.Z. Hockenheim, Luisenstraße Nr. 46.
- Biete schwedisch. Arbeitsschuhe Gr. 43-44, suche Damen-Ski-stiefel od. Bergschuhe Gr. 41. Angeb. an Fernruf 3920 Heidelberg.
- Biete schw. Tuchmantel m. Seal-kragen, Manich. u. Besatz (44), gr. Fig. u. Maulwurf-Imit. (44) mittl. Fig., alles sehr gut, suche Pelzmantel (64), Aufzähl. Suche ebens. Kreuzfuchs (125 kg), biete Frauenkleid, schw. (46). Aufz. Angeb. u. Nr. 141390 an HB in Weinheim.
- Biete Pelzmantel, Gr. 44-45, Wert 850.- RM (weiß u. rebb, gestr.), suche Schlafm. (evtl. ohne Matratze) od. Bücherschrank (Wertausgl.) Strauß, Mannheim-Käfertal, Schwalbenstraße 9.
- Biete fahrb. Herrenrad. Suche ebens. Damenrad. Anzus. 13-14 Uhr. Kammermayer, D 5, 13.
- Tausche 2 P. Kinderschuhe, Gr. 23 geg. Gr. 25 Fernruf 466 48.
- Acht Sportwas. ges. geg. Waschgarmiter. Wandkaffeeühle, eis. Tisch. Angeb. u. 2456 B an HB.
- Tausche Kindermantel für 125Hr. Jungen geg. Frauen-Winterkid. Gr. 46-48, Anz. u. 2883 B.
- Kompl. Küche sowie 1 Küchenherd, verchr., geg. Pelzmantel, Gr. 40-42, zu tauschen gesucht. Angeb. u. Nr. 2954 B an d. HB.
- Biete Anzug o. Kostüm, gt. Qual. suche Rollfilm (nicht größer als 6-9). Angeb. u. 2909 B an HB.
- Biete Staubsauger. Protos (groß), 220 Volt, tauchl. geg. 2 Schlafdecken u. 2 Kopfkissen Hollmann-Feudenh. A-Benech 10.
- Biete Damen-Tischdecke 6 Servietten o. handgeseht. Kaffeedeck od. Staubsauger (Handbetriebl), geg. Reitstiefel, Gr. 42-3, fern: elektr. Eisenbahn (Wert 400.-), geg. Radiosappat. Angebote u. Nr. 3221 B an das HB.

Mietgesuche

- Lagerraum (trocken, leicht zugängl., starke Gewichte aushalt) für Papier u. Druckereizug. in Süddeutschland (Ort mit Bahnstation) dringend ges. Angeb. unt. G. V. 2431 bef. Ann-Exp. Carl Gabler, München I.
- Größere Büroräume sucht Privat-Handelschule Schröitz, zur Zeit Mannheim, M. 4, 10.
- Möhl. heils. Zimm. v. jung. ruh. Herrn in Weinheim sof. ges. a. Wunsch kann Bett u. Bettwäsche gestellt werden. Angebote unt. Nr. 115736 VS an das HB.
- Selbst. Kaufmann, nur teilweise anwesend, sucht möbl. Zim. m. Heizg., zentr. Lage, mögl. sep. Eing. Angeb. u. 2718 B an HB.
- Dr. Prokurist, sucht möbl. Zimm. m. Heizg., Wass., u. Zentralheizg. in Mannheim od. Umgeb. Zimmer wird nur einige Tage in d. Woche beansprucht. Angeb. u. Nr. 182171 VS an das HB.
- Keller u. Lagerraum f. Weinhandlung geeignt. m. Licht u. Kraftstrom zu miet. ges. Ruf 353 43.
- Teilw. möbl. Zimmer, mögl. mit Zentr.-Hiz., von berufst. Dame in Ludwigshaf. - Mhm. gesucht. Zuschr. unt. Nr. 3845 B an HB.
- Möhl. Zimm. v. berufst. Herrn zu miet. ges. Zuschr. u. 3853 B.
- Gutmöbl. Zimmer für Gefolgsgesch. Mittl. ges. 22 u. 11392VS an HB.
- Gebild. berufst. Dame sucht behagl. möbl. Wohn-Schlafzimmer, mögl. m. d. Wass., u. Ztr.-Hizg., l. gepfl. still. Haushalt, Freundl. Zuschrift, an Cilli Winesried, Döbel bei Wildbad, Landhaus Thony.
- Selbst. Geschäftsmann (Handelvertreter) sucht in der Nähe Mannheims 4-5-Zim.-Wohn- und wenna mögl., Büro und Lager baldmöglich. Vermieter kann als Teilhaber in die Firma aufgenommen werden. (evtl. Hauskauf). Schöne 6-Zim.-Wohn. in Mhm. kann zur Verfü. gest. werden. Zuschriften erbeten unt. M. H. 4794 an Ala Mannheim.
- Möbl. Zimmer sof. ges. 3761B.
- Zimmer, leer od. möbl., evtl. mit Kochgelegenheit, zu mieten gesucht. 22 unter Nr. 174 HBS.
- Autogarage (Nähe Christuskirche, Oststadt) ges. 22 u. 182 076 VS.
- Jung. berufst. Mädcl sucht gut möbl. Zim., mögl. mit Heizg., in nur gut. Hause. 22 36785 VS.
- Dame, berufst., sucht leer. Zim., evtl. teilmöbl., in Weinheim, Heidelberg, Edingen, Neckargebiet od. Umg. z. miet. 22 3794B.
- Ehepaar (Beamter) zu 1-3-Zim.-Wohn (leer) i. Neckartal, Odenwald od. Bergstr. in Nähe Mhm. 22 unter Nr. 3799 an das HB.
- Ehepaar zu 1 Zi. u. Kö., evtl. m. Möbelübernahme. 22 u. 3830 B.
- Frl., berufst., sucht leer. Zim. in Neckarau o. Almenhof. 22 3808B.

Schwetzingen-Hardt

- Statt eines frohen Wiedersehens erhielten wir die Nachricht, daß mein langgestiebter Mann, der glückliche Vater seines nie gesehenen Kindes, unser einziger braver Sohn, mein herzerguter Bruder, unser lieber Schwiegersohn, Onkel, Schwager und Neffe Franz Fries Oberfeldw. i. ein. Gren.-Regt., Träger des EK I. u. 2. Kl., des Kriegsverd.-Kr. 2. Kl. m. Schw. des Inf.-Sturmabz., der Ostmed., des Verw.-Abz. u. ander. Ausz. nie wieder heimkommen darf. Seinen unvergesslichen, lieben Vater verlor er im Weltkrieg 1914/18. Er war unser alles. Bruchsal (Gübelstr. 1), Alt-Lußheim, den 2. November 1943.
- In tiefer Trauer: Maria Fries geb. Schwendemann und Kind Franzel; Hans Fries u. Frau Hedwig v. Fries; Fritz Holzmann u. Frau Hedwig geb. Binder und Kind Hedwig Fam. Schwendemann; Fam. Heinemann sowie alle anderen Verwandten.
- Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem so schweren Verluste durch den Tod unseres lieben Sohnes, Bruders und Enkels, Helms Koch, sagen wir hiermit allen unseren Stadtkameraden, Dank Herrn. Fries' Worte am Grabe, der Hitlerjugend für das ehrende Geleite und die Kranzwidmung sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden. Hockenheim, den 4. Nov. 1943. Parkstraße 11.
- In tiefer Trauer: Fam. Jakob Koch nebst allen Angehörigen.
- Schwetzingen. Schließen d. Hauptgeschähne bei Fliegeralarm. Zur Abwendung von Gefahren und Schäden sind die Hauptgeschähne an der Gaszuleitung bei Fliegeralarm sofort zu schließen. Die Hausbesitzer werden um strengste Beachtung dieser Anordnung ersucht. Die Durchführung dieser Maßnahme wird überwacht. Schwetzingen, den 8. Nov. 1943. Der Bürgermeister, Hockenheim, Lebensmittelkartenausgabe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 56. Zuteilungsperiode vom 15. Nov. bis 12. Dez. 1943 erfolgt am kommenden Donnerstag, den 11. November 1943, im Rathaus-Bürgersaal - und zwar: Haushaltungen mit den Ausweis-Nr. 1-1631 vormittags von 8-12 Uhr und von 1832-2996 nachmittags von 2-6 Uhr. Die Ausgabe erfolgt nur gegen Vorlegen der grünen Ausweis-Karte u. an erwachsene Personen über 14 Jahre. Die Karten sind sofort nach Empfangnahme auf Ihre Richtigkeit zu prüfen, spätere

- Reklamationen können nicht mehr berücksichtigt werden. Hockenheim, den 6. Nov. 1943. Der Bürgermeister.
- NT Schwetzingen zeigt täglich 7.20 den großen Jubiläumfilm der Ufa: „Münchhausen“ mit Hans Albers, Brigitte Horny, F. Marian, Jaso Werner u. a. - Wochenschau. - Für Jugendl. nicht erlaubt. - Täglich Vorverkauf ab 6.00 Uhr.
- Frau od. Mädchen z. Reing. der Arztpraxis nach Brühl sofort gesucht, Dr. Gebhard.
- Stenotypistin (Anfang) zu Stellung in Hockenheim od. Umg. 22 u. 224 603 an HB Hockenhm.
- Hausangestellte oder Hauswächter für Einfam.-Haus b. Berlin ges. 22 u. 224 484 an HB Hockenhm.
- Alleinst. Hl. Herr, berufst., sucht einfach, möbl., heils. Zimmer, Fam.-Anschl. erwünscht. 22 u. Nr. 224 486Sch an HB Schwetz.
- Ca. 15 Ztr. Streu zu verkaufen. Brühl, Ketscher Straße 23.
- Schaukelpferd, gt. erh., zu kfn. od. geg. D.-Sommerschube, Gr. 38, m. Gummisohl. z. tech. ges. 22 unter Nr. 224 301 Sch.
- Ziehharmonika, 2- od. 3reih., zu kfn. od. geg. Kostümjacke zu tausch. ges. Rohrhof, Rhein-sauer Straße 20.
- Biete: Gut erh. Küchenschrank, suche: Gut erh. Kl.-Wagen, am liebst. Korb. 22 unt. 224 303 Sch.
- Biete Spielzeug: Panzerauto zum Aufziehen, suche Puppe oder Puppenwagen. Hlankstadt, Luisenstraße 14.
- Bergstraße-Odenwald
- Wir danken herzlich für die Glückwünsche zu unserer Verlobung. Inge Wommer - Günther Keller (Uffz. Fhj. d. R.) Weinheim, im November 1943.
- Großsachsen. Am Donnerstag, 11. November, in der Zeit von 8-12 Uhr werden die Lebensmittelkarten für die 56. Zuteilungsperiode ausgegeben. Die Karten werden nur an Erwachsene ausgegeben. Großsachsen, 10. Nov. 1943. Der Bürgermeister.
- Großsachsen. Es wird hiermit den Frauen und Mädchen der hiesigen Gemeinde zur Kenntnis gegeben, daß ab Montag, den 15. November, um 13 Uhr die Näh-schule im Parteihaus wieder eröffnet wird. Anmeldungen werden in der Näh-schule entgegengenommen. Großsachsen, 10. 11. 1943. Der Bürgermeister, Sulzbach, Lebensmittelkartenausgabe. Die Ausgabe der Lebensmittelkarten für die 56. Zuteilungsperiode erfolgt am Donnerstag, den 11. November, 1943, von 8-10 Uhr. Kontrollkarte mitbringen. Die Zeit ist genau einzuhalten, damit eine verzögerte Abholung vermieden wird. Die Bestellscheine sind sofort bei den Einzelhändlern
- abzulefern. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten nur an Erwachsene ausgegeben werden. Sulzbach, den 10. Nov. 1943. Der Bürgermeister.
- Apollo-Theater Weinheim. - Nur noch heute und morgen 4.15 u. 6.30 Uhr: „Der ewige Klang“ mit Olga Techechowa, Elfriede Datzig, Rudolf Prack. Für Jugendliche ab 14 Jahr. erlaubt.
- Modernes Theater Weinheim. Nur noch heute u. morgen 6.30 Uhr durch spannende Kriminalfilm: „Sie waren Sechs“ mit Michel Alfa, Suzy Delair. Für Jugendliche verboten!
- Gold, Ehering verloren am Montagabend von d. Milchzentrale Hemsbach bei Schloßgasse. Abzugeben geg. Belohn. im Rathaus Hemsbach.
- Braun, Da-Handschuh am 8. 11. auf d. Alten Landstr. verloren. Abzugeb. gegen Belohn. GEG Weinheim, Hopfenstr. 4 (Alte Brauerei).
- Ausläufer, jüngere Kraft, guter Radfahrer, sofort in Dauerstellung gesucht. Otto Steuerwald, Weinheim a. d. B.
- Unabh. Hl. Frau od. Frl. zur Betreuung eines 6 Mon. alt. Kindes sofort gesucht. Zuschr. u. Nr. 285 694 an HB Weinheim.
- Nettes möbl. Zimmer an anst. Herr zu verm. Zuschr. unter Nr. 285 674 an HB Weinheim.
- Gr. Zimmer u. Küche m. Bad in schön. Lage geg. 1 od. 2 Zimm. u. Küche in Mörlenbach zu t. ges. Zuschr. unt. 285 686 an das HB Weinheim.
- Tausche gut erh. Da-Kostüm u. He-Gehrock geg. Da-Fahrrad. Fr. Stef. Fuhr Wwe., Laudendbach, Adolf-Hitler-Str. 37.
- 2 Oberbütcher mit Paradekleid geg. Puppenwag. ev. m. Puppe, zu tausch. Zuschr. u. 285 678 an das HB Weinheim.
- Neuer Anzug (1.65) geg. schwarz od. bl. Da-Kostüm od. Wintermantel u. schw. Dam-Schube, Gr. 39, mittl. Abs., geg. breite Halbschuhe zu tausch. gesucht. Vogler, Weinheim, Hauptstr. 4, von 11-12 und 18-19 Uhr.
- Noch nicht geb. 28amm. Gasherd geg. Damenmantel zu tech. ges. Zuschr. u. 285 707 an HB Wm.
- Tausche Mignon-Schreibmaschine geg. Sofa od. Couch. Zuschr. u. Nr. 285 685 an HB Weinheim.
- 28amm. geb. Gasherd 20.-, Stillleben 20.- zu verkf. Naumann, Weinheim, Schlangenbühl 1.
- Kinderwaren zu kaufen gesucht. Möhling Wm., Taubenberg 3 Klein. Füllhorn zu kaufen ges. Zuschr. u. Nr. 100 B an HB.
- Großtrag. Rind zu Verkauf. Sulzbach, Landstraße 13.
- Tiermarkt
- Milchziege z. kfn. ges. 22 2627 B.